

KONZEPTION



**EVANGELISCHER
KINDERGARTEN
GUTENBERGWEG**



Evang.-Luth.
Kirchengemeinde
Landshut Christuskirche

Inhalt

Vorwort des Trägers	6
Vorwort des Kindergartens.....	7
1. Unsere Einrichtung stellt sich vor	8
1.1. Träger der Einrichtung.....	9
1.2. Aufsichtsbehörde	9
1.3. Leitbild.....	10
1.4. Chronik	10
1.5. Lage der Einrichtung und Einzugsgebiet.....	11
1.6. Räume und Außengelände.....	11
1.7. Struktur der Einrichtung.....	12
• Gruppen	12
• Betreuungsangebot.....	12
• Buchungszeiten.....	12
• Mittagessen	13
• Ferien und Schließtage.....	13
• Anmeldung.....	13
• Aufnahme.....	13
1.8. Personal.....	13
1.9. Vorstellen der Berufsbilder.....	14
1.10. Dienstplan	15
1.11. Fortbildung	15
1.12. Der Kindergarten als Ausbildungsstätte.....	16
2. Grundsätze unserer Arbeit	17
2.1. Auftrag des Kindergartens	18
2.2. Unser Bild vom Kind.....	18
2.3. Die Rechte des Kindes in unserer Einrichtung.....	18
2.4. Schutzauftrag des Kindergartens	19
• Maßnahmen, die den Kinderschutz in unserer Einrichtung gewährleisten.....	20
• Präventionsarbeit.....	20

• Vorgehen bei Gefährdungsanzeichen in unserer Einrichtung.....	21
3. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	22
3.1. Basiskompetenzen	24
• Personale Kompetenzen	24
• Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	24
• Lernmethodische Kompetenzen - Lernen wie man lernt.....	25
• Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	25
• Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt.....	26
3.2. Bildungsbereiche: Ziele und Inhalte	26
• Sprachliche Bildung.....	26
• Ethische und religiöse Bildung und Erziehung.....	27
• Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung.....	28
• Naturwissenschaftliche und technische Bildung	28
• Mathematische Bildung	29
• Umwelterziehung und Naturbegegnung.....	30
• Gesundheitserziehung.....	30
• Musikalische Bildung	31
• Bewegungserziehung	32
• Medien und technische Bildung	32
3.3. Übergänge des Kindes (Transitionen)	32
• Übergänge bedürfen intensiver Kooperation.....	32
3.3.1. Übergang: Elternhaus-Kindergarten	33
3.3.2. Übergang: Krippe-Kindergarten.....	33
3.3.3. Übergang: Kindergarten-Schule	33
4. Formen unserer pädagogischen Arbeit.....	35
4.1. Inklusion.....	36
4.1.1. Kinder verschiedenen Alters.....	36
4.1.2. Geschlechtersensible Erziehung (Gender).....	36
4.1.3. Kinder mit verschiedenen kulturellen Hintergrund	37
4.1.4. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung	37
• Prinzip der sozialen Inklusion.....	37
• Prinzip des Vorrangs präventiver Maßnahmen.....	37
4.1.5. Kinder mit Hochbegabung.....	38

4.2.	Eingewöhnung und Aufnahme­rituale.....	38
	• Aufnahme­gespräch	39
	• Einführungselternabend	39
	• Erster Kindergarten­tag.....	39
	• Patenschaften.....	40
	• Lieblingstier mitbringen	40
	• Information der Eltern	40
	• Erstes Entwicklungsgespräch.....	40
4.3.	Partizipation	40
	• Möglichkeiten der Kinderbeteiligung.....	40
4.4.	Beobachtung und Dokumentation	41
4.5.	Bedeutung des Spiels.....	42
4.6.	Das Freispiel.....	43
4.7.	Die gezielten Beschäftigungen.....	44
4.8.	Projektarbeit	45
4.9.	Feste, Feiern und besondere Aktivitäten	46
4.10.	Vorschularbeit.....	46
	• Arbeit mit Vorschulblättern	47
	• Mathematische Förderung	47
	• Das Zahlenhaus	48
	• Der Zahlenweg.....	48
	• Die Zahlenländer.....	48
	• Sprachprogramm: Hören, lauschen, lernen.....	48
	• Lauschspiele	49
	• Reime.....	49
	• Sätze und Wörter	49
	• Silben.....	49
	• Anlaute.....	49
	• Entwicklungsgespräch und Informationsbogen.....	50
5.	Inhaltliche Einzelfragen	51
5.1.	Tagesablauf.....	52
5.2.	Regeln und Grenzen	53
5.3.	Räumliche Gestaltung und Ausstattung	54

6.	Zusammenarbeit im Team	56
7.	Zusammenarbeit mit der Grundschule.....	59
8.	Zusammenarbeit mit den Trägern	64
9.	Zusammenarbeit mit den Eltern	66
9.1.	Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter	67
	• Anmeldegespräche	67
	• Einführungselternabend	67
	• Tür- und Angelgespräche.....	68
	• Entwicklungs- und Beratungsgespräche nach Vereinbarung.....	68
	• Elternabend	68
	• Elterninformation	68
	• Rahmenplan und Wochenplan	68
	• Feste und Feiern.....	69
	• Ausstellung von Kinderarbeiten und Fotos	69
	• Elternbefragung	69
	• Elternbeirat.....	69
9.2.	Beschwerdeverfahren	69
10.	Zusammenarbeit mit dem Förderverein	71
11.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	73
12.	Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	75
	• Prozessgestaltung.....	76
	• Prozessplanung.....	76
	• Prozesslenkung.....	76
	• Dokumentation.....	76
	• Evaluation	77
13.	Literatur.....	78
14.	Gesetze.....	78

Vorwort des Trägers

Der Evangelische Kindergarten am Gutenbergweg ist ein wichtiger Teil unserer Kirchengemeinde Landshut – Christuskirche.

Die Arbeit im Kindergarten orientiert sich am christlichen Menschenbild. Jedes Kind ist ein einzigartiges Geschöpf Gottes und hat eine von Gott gegebene Würde. Somit steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und Wünschen, Gaben und Fähigkeiten im Mittelpunkt.

Motivierte Mitarbeiterinnen fördern die Kinder, vermitteln grundlegende Werte, sorgen für den Erwerb grundlegender Kompetenzen. Die soziale Kompetenz ist dabei besonders zu erwähnen. Respektvoller, anerkennender Umgang mit dem Nächsten wird eingeübt.

Die Kinder erwerben damit eine Kompetenz, die für unsere Gesellschaft unverzichtbar ist.

Der Kindergarten am Gutenbergweg ist ein evangelischer Kindergarten. Deshalb ist die Vermittlung christlicher Werte, wie z.B. Achtung vor dem anderen, gegenseitige Rücksichtnahme, Verständnis für den anderen von besonderer Bedeutung.

Die frohe Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes wird den Kindern nahegebracht.

Die Kooperation des Kindergartens mit den Eltern ist von besonderer Bedeutung. Vorschläge, Ideen der Eltern für die Arbeit im Kindergarten sind unverzichtbar.

Ich wünsche dem Kindergarten im Namen des Kirchenvorstandes für seine wichtige Arbeit zum Wohle der Kinder Gottes Segen.



Felix Reuter, Geschäftsführender Pfarrer

Vorwort des Kindergartens

Die vorliegende schriftliche Konzeption des Evang. Kindergarten Gutenbergweg beinhaltet die Aufgaben und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit. Bei der Entstehung haben wir uns intensiv mit den Zielsetzungen unserer Arbeit auseinandergesetzt und versucht, alle Inhalte möglichst übersichtlich und klar formuliert in eine schriftliche Form zu bringen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seiner Einmaligkeit und Einzigartigkeit. Grundlage unserer Pädagogik ist ein positives Bild vom Kind und seinen Entwicklungsmöglichkeiten als Individuum und als Mitglied einer sozialen Gruppe. Wir bauen auf religiöse Grundwerte und finden die gesetzliche Grundlage im Bayerischen Kinderbildungsgesetz und Kinderbetreuungsgesetz (BayKiBiG).

Im Zeitraum von fast drei Jahren ist so ein Nachschlagewerk für all diejenigen entstanden, die sich für unsere pädagogische Arbeit interessieren, insbesondere für Institutionen, die mit uns kooperieren, für Mitarbeiter (besonders Neue), für Praktikanten und interessierte Eltern.

Da sich innere und äußere Bedingungen des Kindergartens ändern, werden wir diese Konzeption fortlaufend überarbeiten und den veränderten Bedingungen und Anforderungen anpassen.

An der Erstellung der Konzeption waren folgende Mitarbeiterinnen beteiligt:

Gabriele Ostermeir.....(Leiterin/Erzieherin)

Maria Steffens.....(Erzieherin)

Karin Solleder.....(Kinderpflegerin)

Bianca Leher.....(Kinderpflegerin)

Helene Seidl-Klug.....(Kinderpflegerin)

Susanne Paringer-Asanger.....(Erzieherin)

Ihr Kindergartenteam

Landshut, 17. Juni 2003

(Gabriele Ostermeier)



**Unsere Einrichtung stellt
sich vor**

Evang. Kindergarten
Gutenbergweg 16
84034 Landshut
Tel.: 0871/68225
E-mail: kiga.landshut-christuskirche@elkb.de

1.1. Träger der Einrichtung

Evang.- Luth. Kirchengemeinde
-Christuskirche-

Klötzlmüllerstraße 2
84034 Landshut

Tel: 0871/9621313
Fax: 0871/9621320
www.chirstuskirche-landshut.de

1.2. Aufsichtsbehörde

Stadt Landshut
-Jugendamt-
Luitpoldstr. 29 a
84034 Landshut
Tel: 0871/881646

1.3. Leitbild

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seiner Persönlichkeit, seinen Wünschen und Bedürfnissen.

Alle Bemühungen sind auf seine umfassende Entwicklung ausgerichtet. Toleranz, Rücksichtnahme, gegenseitiges Vertrauen und Verständnis nehmen einen hohen Stellenwert ein.

Auch die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern ist uns ein wichtiges Anliegen.

1.4. Chronik

Bevor im Januar 1955 der neuerbaute Evangelische Kindergarten eingeweiht werden konnte, waren der Kindergarten und eine Nähschule in Holzbaracken untergebracht.

In den 70er Jahren wurde der Kindergarten umgebaut und erweitert.

Von September 1978 bis Juli 1986 wurde der Lebenshilfe - Landshut der Turnraum für eine Gruppe zur Verfügung gestellt.

Ab September 1986 wurde der Kindergarten von zwei Vormittags- und zwei Nachmittagsgruppen genutzt.

Im Jahr 1991 fand eine bedarfsgerechte Änderung statt: Die Anmeldungen für die Nachmittagsgruppen waren rückläufig und der Bedarf für längere Öffnungszeiten wurde immer größer. Aus diesem Grund wurde im September 1991 eine Nachmittagsgruppe abgeschafft und eine Öffnungszeit von 7.30 bis 13:30 Uhr eingerichtet.

1998 fand nochmals eine Änderung statt. Es gab für die Nachmittagsgruppe keine Anmeldungen mehr, deshalb wurde diese Gruppe aus Kostengründen geschlossen und eine zweite verlängerte Vormittagsgruppe eingerichtet. Im Zuge dieser Änderung wurde die Öffnungszeit von 7.30 bis 14.00 Uhr verlängert.

Ab dem Kindergartenjahr 2004/05 wurden die Öffnungszeiten von 7.30 bis 16.00 Uhr erweitert. Die Eltern haben die Möglichkeit zwischen 3 Buchungszeiten zu wählen.

Seit 2016/17 können die Eltern zwischen 5 Buchungszeiten wählen und ein Frühdienst wird ab 7.15 Uhr angeboten.

1.5. Lage der Einrichtung und Einzugsgebiet

Der Kindergarten befindet sich in einer ruhigen Wohngegend, in Stadtnähe, direkt an der Isar. Der Gutenbergweg ist eine reine Anliegerstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft ist das Eisstadion, das Sportzentrum - West und ein Stadtpark. Zu den Grundschulen Carl-Orff und Karl-Heiß stehen wir in engem Kontakt. Die Lage des Kindergartens erlaubt den Besuch verschiedener Institutionen: z.B. Bäckerei, Altenheim, Theater, Burg Trausnitz, usw.

Der Kindergarten wird überwiegend von Kindern aus dem Einzugsgebiet besucht. Bei Bedarf werden auch Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet aufgenommen.

1.6. Räume und Außengelände

Unseren Kindergartengruppen stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- 2 Gruppenräume
- 1 Mehrzweckhalle (Turnraum) mit Geräteraum
- 1 Waschräum mit 4 Kindertoiletten und 4 Waschbecken
- 1 große Eingangshalle mit Garderoben und diversen Spielmöglichkeiten für die Kinder
- 1 Büro und Mitarbeiterzimmer
- 1 Personaltoilette mit Waschbecken und Dusche
- 1 Küche und Abstellraum
- 2 Kellerräume
- Verbindung Gemeindehaus (Saal)

Außengelände:

- Vorgarten:
 - Diverse Sitzgelegenheiten
 - Fahrradständer für 8 Fahrräder
 - Pflasterfläche für Fahrzeuge (Roller/Fahrräder)
- Hintergarten:
 - 1 großer Sandkasten mit Sonnenschutz
 - 1 Kletterspielgerät mit Rutschbahn
 - 2 Schaukeln
 - 1 Gartenhaus für das Außenspielmaterial
 - (Bälle/Sandspielzeug/ Stelzen/Bälle usw.)

1.7. Struktur der Einrichtung

Unser Kindergarten ist eine nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) anerkannte eigenständige Erziehungs- und Bildungseinrichtung.

Gruppen

In zwei Gruppen werden insgesamt 50 Kinder (pro Gruppe 25 Kinder) im Alter von 3 bis 6 Jahren von pädagogischen Fachpersonal (zwei Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen) betreut. Bei Bedarf und Platzangebot können auch Kinder unter 3 Jahren aufgenommen werden.

Betreuungsangebot

In unserer Einrichtung besteht ein tägliches Betreuungsangebot von 7.30 bis 16.00 Uhr (freitags 7.30 bis 15 Uhr). Die Kinder können bis um 8.30 Uhr in den Kindergarten gebracht werden

Buchungszeiten

Buchungszeiten	Gebühren €	Spielgeld €	Frühdienst 7.15 - 7.30 Uhr 1x 15 €	Ermäßigter Beitrag für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung*)
4-5 Stunden 8.15-12.45 Uhr	68,00	6,00	nicht wählbar	-
5-6 Stunden 7.30-12.45 Uhr	78,00	6,00	nicht wählbar	-
6-7 Stunden 7.30-14.00 Uhr	88,00	6,00		-
7-8 Stunden 7.30-15.00 Uhr	98,00	6,00		4,00
8-9 Stunden 7.30-16.00 Uhr Freitag: 7.30-15.00 Uhr	108,00	6,00		14,00

*) Der in Art. 23 (3) BayKiBiG eingeführte Elternbeitragszuschuss wird an die Eltern weitergegeben.

Die Beiträge sind monatlich (zwölf Mal im Jahr) zu entrichten und enthalten 6,00 € Spielgeld.

Mittagsessen

Es wird täglich ein warmes, kindgerechtes Mittagessen angeboten, das extra berechnet wird.

Ferien und Schließtage

Die Ferien und Schließtage werden nach Absprache (Elternbeirat/Träger/Personal) am Anfang des neuen Kindergartenjahres schriftlich bekannt gegeben. Unsere Einrichtung ist im Jahr nicht mehr als 30 Tage geschlossen. Zu bestimmten Terminen werden Bedarfsgruppen für berufstätige Eltern angeboten.

Anmeldung

Die Anmeldungen für das jeweils kommende Kindergartenjahr sind von September bis Februar nach telefonischer Terminabsprache individuell möglich. Während des persönlichen Aufnahmegesprächs werden die Eltern nach dem Bedarf der Betreuungszeiten befragt und in Kurzform über die pädagogische Arbeitsweise im Kindergarten informiert. Außerdem haben Eltern und Kinder die Gelegenheit, die Einrichtung zu besichtigen und sie erhalten ein Info-Blatt.

Aufnahme

Ein Gremium, bestehend aus Kindergartenteam, Pfarrer und Kirchenvorstand, entscheidet über die Aufnahme der Kinder. Grundsätzlich werden alle Kinder, unabhängig von Konfession und Nationalität, bis zum Beginn der Schulpflicht, aufgenommen. Da nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen vorhanden ist, werden bei der Platzvergabe das Alter der Kinder, das Einzugsgebiet und die Berufsfähigkeit der Eltern berücksichtigt. Geschwisterkinder werden vorrangig aufgenommen.

1.8. Personal

Um die Kinder in der Einrichtung optimal zu fördern, zu bilden und zu betreuen, ist pädagogisches Fachpersonal erforderlich.

Gruppe I 1 Erzieherin/Leiterin 40 Std.

(Pinguingruppe) 1 Erzieherin 25 Std.

1 Kinderpflegerin 20 Std.

Gruppe II 1 Erzieherin 40 Std.

(Bärengruppe) 1 Kinderpflegerin 20 Std.

1 Kinderpflegerin 20 Std.

Sonstiges Personal: 1 Raumpflegerin (Angestellte der GKV-La)

1 Hausmeister (Angestellter der GKV-La)

1.9. Vorstellen der Berufsbilder

Die Anforderungen an das Personal sind vielfältig, um den pädagogischen Aufgaben gerecht zu werden, ist eine qualitativ hochwertige Ausbildung nötig.

Ausbildung des pädagogischen Personals:

- Erzieherin
 - Schulische Voraussetzung: Mittlere Reife
 - 2 Jahre Vorpraktikum in zwei verschiedenen Einrichtungen mit regelmäßigen Seminartagen
 - 2 Jahre Fachakademie für Sozialpädagogik mit schriftlicher und mündlicher Abschlussprüfung
 - 1 Jahr Berufspraktikum in einer pädagogischen Einrichtung mit intensiver Schulbegleitung
 - 2 praktische Prüfungen während des Praktikums
 - 1 Kolloquium
 - 1 Diplomarbeit
 - Abschluss: staatlich anerkannte Erzieherin

Eine Erzieherin ist berechtigt, eine Gruppe oder einen Kindergarten zu leiten

- Kinderpflegerin:
 - Schulische Voraussetzung: Hauptschulabschluss
 - 2 Jahre Berufsfachschule für Kinderpflege mit Praktika im Kindergarten
 - Schriftliche und praktische Prüfung
 - Abschluss: staatlich geprüfte Kinderpflegerin

Eine Kinderpflegerin arbeitet als pädagogische Zweitkraft in der Gruppe.

Beide Ausbildungsberufe können auch in anderen sozialpädagogischen Einrichtungen eingesetzt werden.

1.10. Dienstplan

Der Dienstplan des pädagogischen Personals richtet sich nach den angebotenen Betreuungszeiten der Einrichtung.

Im Dienstplan sind für jeden Mitarbeiter die Betreuungszeiten der Kinder und die Verfügungszeiten festgelegt.

Die Verfügungszeit der Erzieherin dient der Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, der Elternarbeit, der Praktikantenbetreuung und der Teambesprechung. Jede Kinderpflegerin hat, neben der Arbeit am Kind, Zeit für sämtliche anfallenden hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Vorbereitungen, die in der Gruppe anfallen und Absprachen mit der Gruppenerzieherin, bezüglich Beobachtungen von Kindern, Planung der Gruppenarbeit usw...

Die Kindergartenleiterin hat zusätzliche Aufgaben:

- Der Betriebsorganisation
- Der Verwaltung
- Der Absprache mit den Mitarbeitern, den Elternbeiräten und dem Träger
- Öffentlichkeitsarbeit usw.

1.11. Fortbildung

Um gute pädagogische Arbeit leisten zu können ist es nötig regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen. Jeder Mitarbeiterin stehen im Jahr bis zu fünf Fortbildungstage zu.

Nimmt eine Mitarbeiterin an einer Weiterbildung teil, so gibt sie die erhaltenen Informationen schriftlich und mündlich an alle Kolleginnen weiter.

Ziel der Fortbildung:

- Qualifikation der beruflichen Arbeit
- Erweiterung von Wissen und Kompetenzen
- Persönliche Entwicklung und Identität im Erziehungsberuf
- Innovative Impulse
- Reflexion der Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis

Supervision:

Es besteht die Möglichkeit der Einzel-, Gruppen-, oder Teamsupervision.

Dabei können alltägliche und belastende Berufssituationen, sowie eigene Handlungsmuster mit Hilfe einer unabhängigen und fachkundigen Person reflektiert werden. So wird die Möglichkeit einer Entlastung geschaffen, neue Perspektiven aufgezeigt und neue Motivation gegeben.

1.12. Der Kindergarten als Ausbildungsstätte

Gerade im sozialen Bereich ist es sehr wichtig pädagogisch ausgebildete Fachkräfte zu haben. Das Personal erzieht, bildet und betreut die Kinder. Damit wir kompetente Persönlichkeiten bekommen, stellt unser Kindergarten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Praktikanten	Ausbildung zur/zum	Erläuterung
Vorpraktikum	Erzieher(in)	Erstes Ausbildungsjahr von insgesamt fünf Jahren
Kinderpflegepraktikum	Kinderpfleger(in)	Zwei Jahre Schulbesuch mit einem Tag Kindergartenpraktikum pro Woche und Blockpraktikum
Erzieherpraktikum	Erzieher(in)	Zwei Jahre Schulbesuch mit einem Tag Kindergartenpraktikum pro Woche und Blockpraktikum
Blockpraktikum	Praktikum zur Berufsfindung	Mehrere Wochen Praktikum während der schulischen Ausbildung
Schnupperpraktikum	Praktikum zur Berufsfindung	Unterschiedliche Zeitdauer



Grundsätze unserer Arbeit

2.1. Auftrag des Kindergartens

Unser Kindergarten arbeitet nach den Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und – Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tagesunterrichtungen (BEP) und den Bayrischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (Bay-BL).

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, um den Kindern beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu vermitteln. Er bietet kindgemäße Bildungsmöglichkeiten an, gewährt allgemeine und individuelle erzieherische Hilfen und versucht Entwicklungsmängel auszugleichen. Darüber hinaus berät das pädagogische Fachpersonal die Eltern in Erziehungsfragen.

Der Kindergarten hat darüber hinaus die Aufgabe, den Kindern entsprechend ihrer Entwicklung den Übergang zur Grundschule zu erleichtern.

2.2. Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit, mit Recht auf Selbstbestimmung und Selbstständigkeit. Von Geburt an ist jedes Kind mit individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgestattet, deren Prägung im Elternhaus oder der sonstigen frühkindlichen Umgebung stattgefunden haben oder noch stattfinden werden.

Mit Neugier und Kompetenzen ausgestattet, erkundet und erforscht das Kind sich selbst und seine Umwelt und eignet sich dabei Wissen an.

Wir akzeptieren und respektieren das Kind mit all seinen Stärken und Schwächen und nehmen es als gleichberechtigten Partner an. Die Impulse und Unterstützung die wir Erwachsenen dem Kind geben, stärken sein Selbstwertgefühl und seine Selbstständigkeit. Gleichzeitig fördern wir so die Gleichberechtigung und das Vertrauen vom Kind zum Erwachsenen. Im Zusammenleben mit dem Erwachsenen übt das Kind Entwicklungsgemäß Verantwortung zu übernehmen – entsprechend dem Demokratieprinzip. Den natürlich vorhandenen schöpferischen Kräften des Kindes geben wir den nötigen Raum zur Entfaltung. Wir sehen Erziehung als Entwicklungsprozess, in dem wir sowohl das Kind als auch den Erwachsenen gleichsam als ständig Lernenden verstehen.

2.3. Die Rechte des Kindes in unserer Einrichtung

Die Rechte des Kindes sind universell in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Das Kind hat insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; seine

Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel seiner Bildung.

Daraus ergeben sich für das Kind in unserer Einrichtung folgende Rechte:

Das Kind hat...

- das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist.
- das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme.
- das Recht, sich als Person gegen Andere abzugrenzen und zurückzuziehen. (in Ruhe gelassen zu werden / „nein“ sagen zu dürfen)
- das Recht auf Spielen und darauf, sich das Spiel, den Spielpartner, die Spieldauer und den Spielort selber auszusuchen, um aktiv soziale Kontakte zu knüpfen und dabei unterstützt zu werden.
- das Recht, vielfältige Erfahrungen zu machen, zu forschen und zu experimentieren – dabei lernt es mit Gefahren umzugehen.
- das Recht auf selbständiges Handeln.
- das Recht auf Gleichwertigkeit und Anerkennung.
- das Recht auf Förderung seiner Fähigkeiten
- das Recht auf entwicklungsgemäße Mitsprache und Mitgestaltung seiner Bildung und es (mit) betreffende Entscheidungen.

2.4. Schutzauftrag des Kindergartens

Umsetzung des Kinderschutzauftrages gemäß §8a SGBVIII

Zu unseren Aufgaben zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohl u. Entwicklung gefährdet sind, und Ihren Schutz vor weiteren Gefährdungen.

Denn Wohlergehen und Wohlbefinden der Kinder sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Zu den Gefährdungssituationen gehören:

- körperliche und seelische Vernachlässigung
- seelische Misshandlung
- körperliche Misshandlung
- sexuelle Gewalt
- indirekte Gefahr:
 - Erleben von Gewalt in der Familie
 - Suchtprobleme der Eltern
 - psychische Erkrankung eines Elternteils

Eine Gefährdung besteht auch dann, wenn bei einem Kind schwerwiegende Entwicklungsprobleme oder gar eine Behinderung festgestellt wurden und die Eltern trotz mehrfachem Angebot jede weitere Hilfe für ihr Kind ablehnen.

Auch der Kindergarten selbst kann Ort oder Auslöser von Kindeswohlgefährdung sein. Dies kann der Fall sein, wenn gesetzliche Mindeststandards und Vorgaben bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung unterschritten oder missachtet werden oder wenn sich das Personal in einer das Kindeswohl gefährdenden Weise verhält.

Maßnahmen, die den Kinderschutz in unserer Einrichtung gewährleisten

- Der Schutzauftrag ist Gegenstand der Betriebserlaubnis
- Der Träger verlangt vor jeder Einstellung des Personals neben dem Ausbildungsnachweis die Vorlage eines „erweiterten Führungszeugnisses“. Eine Aktualisierung erfolgt im 5-Jahresrhythmus.
- Fortbildungsangebote zur Prävention werden vom Personal wahrgenommen
- Nachweis der Früherkennungsuntersuchung Art. 9a Absatz 2 BayKiBiG im Betreuungsvertrag 3.1
- Nachweis über ärztliche Impfschutz-Beratung nach Infektionsschutzgesetz § 34 Abs. 10a im Betreuungsvertrag 3.2
- Nachweis über den Erhalt des Merkblatts: „Geimpft-geschützt“ im Betreuungsvertrag 3.2
- Bei gewichtigen Anhaltspunkten zur Kindeswohlgefährdung wird eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen und dokumentiert
- Der Träger wird mit einbezogen.
- Bei der Gefährdungseinschätzung wird eine vom Jugendamt zugeteilte insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen
- Die Eltern sowie das Kind werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird
- Die Eltern erhalten Hilfsangebote durch die Fachkraft und Hinweise auf geeignete Institutionen
- Lehnen die Eltern jegliche Hilfe ab und kann die Gefährdung nicht anders abgewendet werden, wird das Jugendamt informiert

Präventionsarbeit

Angebote für Familien und Kinder zur Vorbeugung von Gefährdungsfällen:

Für die Eltern:

- Infomaterial auslegen
- Notruftelefonnummern am Schwarzen Brett
- Elternabende mit fachkundigen Referenten anbieten

Für die Kinder:

- Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktlösung aufzeigen

- Möglichkeiten aufzeigen wie sie sich vor sexuellen Missbrauchsgefahren schützen können

Vorgehen bei Gefährdungsanzeichen in unserer Einrichtung

- Bei Gefährdungsanzeichen intensives Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal
- Weitere Kolleginnen/Kollegen in den Beobachtungsprozess einbeziehen
- Gemeinsame Fallbesprechung im Team
- Einbeziehen des Trägers
- Hinzuziehen einer vom Jugendamt zugeteilten und erfahrenen Fachkraft
- Eingehende Elterngespräche mit Hinweisen auf Hilfestellungen durch geeignete Institutionen (auch das Einbeziehen eines Fachdienstes)
- Scheitern Gespräche mit den Eltern und lehnen diese jegliche Hilfe ab, bleibt als
- allerletzter Schritt, das Jugendamt über den Gefährdungsfall, namentlich, zu informieren

Noch eine Anmerkung zum Datenschutz:

Eine Kindeswohlgefährdung ist ein so schwerwiegender Tatbestand, dass der Datenschutz hinter dem konkreten Schutzbedürfnis des Kindes zurückstehen muss. Das pädagogische Personal kann dann alle Daten untereinander, an den Träger, die einzuschaltenden erfahrenen Fachkräfte, das Jugendamt usw. weitergeben, die zur Sicherstellung des Schutzauftrages erforderlich sind.

Hinweis:

Liste mit zuständigen erfahrenen Fachkräften im Jugendamt zu Sicherstellung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII liegt im Kindergarten aus



Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Die Entwicklung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess. Deshalb liegt uns die kindgemäße ganzheitliche Förderung des Kindes in kognitiven, emotionalen und sensitiven Bereichen (Kopf / Herz / Hand) in Zusammenarbeit mit den Eltern besonders am Herzen. Das Kind wird unter Berücksichtigung seiner Lebenssituation und seiner individuellen Persönlichkeit gefördert. Daraus ergibt sich auch eine Hilfestellung beim Hineinwachsen in unsere Gesellschaft und das Leben:



...der mündige Mensch

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die christliche Werteerziehung, wobei wir das soziale Miteinander als Grundlage sehen. Die Kinder erleben die Gemeinschaft im Kindergarten in einer Atmosphäre des Wohlwollens und der Wertschätzung. Wir wollen unseren Glauben vorleben und erlebbar machen im Miteinander und in der Achtung gegenüber allem Leben. Es bedeutet aber auch Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Meinungen und Überzeugungen. Ferner werden christliche Grundhaltungen wie Rücksichtnahme, partnerschaftlicher Umgang, Konfliktfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Offenheit, Vertrauen, Beziehungsfähigkeit, Lebensbejahung vorgelebt, vermittelt und eingeübt.

Das Spiel ist eine dem Kind entsprechende Tätigkeit und steht deshalb im Mittelpunkt unserer Erziehung und Bildung im Kindergarten. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes werden in den verschiedenen Bereichen spielerisch gefördert und entwickelt, damit auch seine Lernfreude und Leistungsfähigkeit unterstützt werden. Die Kinder sollen neugierig sein und bleiben.

Wir erleichtern ihnen den Übergang vom Kindergarten zur Schule, durch gezielte Vorbereitung entsprechend ihres Entwicklungsstandes.

3.1. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden Fertigkeiten und Charakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen mit anderen Menschen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes, unterstützt und fördert das pädagogische Personal die Basiskompetenzen zur Bildung der gesamten Persönlichkeit des Kindes.

Folgende Basiskompetenzen werden unterstützt und gefördert:

Personale Kompetenzen

- **Selbstwahrnehmung**
 - Selbstwertgefühl
 - Positive Selbstkonzepte
- **Motivationale Kompetenzen**
 - Autonomie- und Kompetenzerleben
 - Selbstwirksamkeit
 - Selbstregulation
 - Neugier und individuelle Interessen
- **Kognitive Kompetenzen**
 - Differenzierte Wahrnehmung
 - Denkfähigkeit
 - Gedächtnis
 - Problemlösefähigkeit
 - Fantasie und Kreativität
- **Physische Kompetenzen**
 - Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
 - Grob- und feinmotorische Kompetenzen
 - Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- **Soziale Kompetenzen**
 - Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
 - Empathie und Perspektivenübernahme
 - Kommunikationsfähigkeit
 - Kooperationsfähigkeit
 - Konfliktmanagement

- **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**
 - Werthaltungen
 - Moralische Urteilsbildung
 - Unvoreingenommenheit
 - Sensibilität für die Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
 - Solidarität
 - **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**
 - Verantwortung für das eigene Handeln
 - Verantwortung anderen Menschen gegenüber
 - Verantwortung für Umwelt und Natur
 - **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**
 - Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
 - Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Lernmethodische Kompetenzen - Lernen wie man lernt

Die lernmethodische Kompetenz ist Grundlage für lebenslangen, bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges selbstgesteuertes Lernen. Es ist die Fähigkeit Methoden des Lernens zum Lernen einzusetzen, auf verschiedene Situationen zu übertragen und flexibel zu nutzen d. h.:

- neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren
- Lernprozesse zu reflektieren

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

- **Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**
 Unter Resilienz versteht sich die Fähigkeit sich an akut oder chronisch belastende Lebenssituationen effektiv anzupassen. Für die Entwicklung von Kindern bedeutet dies insbesondere:
 - eine positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus
 - anhaltende Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen
 - positive und schnelle Erholung von stark belastenden/traumatischen Erfahrungen
- **Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)**
 Transitionskompetenz beschreibt die Art und Weise der Bewältigung von Entwicklungsherausforderungen, die mit Übergängen im familiären oder institutionellen Bereich im Allgemeinen verbunden sind.
 Übergänge sollen bei Kindern so erfolgreich verlaufen, dass sie bei allen weiteren Transitionen auf die gemachten Erfahrungen und positiven Emotionen zurückgreifen können.

Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung:

Auf Individueller Ebene

- Starke Emotionen bewältigen können
- Neue Kompetenzen erwerben
- Identität durch neuen Status verändern

Auf interaktionaler Ebene

- Veränderung bzw. Verlust bestehender Beziehungen verarbeiten
- Neue Beziehungen aufnehmenden
- Rollen verändern können

Auf kontextueller Ebene

- Vertraute und neue Lebensumwelten, zwischen denen sie pendeln, in Einklang bringen
- Sich mit den Unterschieden der Lebensräume auseinander setzen
- Ggf. weitere Übergänge zugleich bewältigen können

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Das Zusammenleben von Menschen verschiedener Altersstufen, Geschlechter und Kulturen mit unterschiedlichsten Begabungen und Behinderungen bietet besondere Möglichkeiten, die genannten Basiskompetenzen im sozialen Kontext zu erlernen und anzuwenden. Es erfolgt eine Wertschätzung der Unterschiede ohne dabei Risiken und Probleme zu ignorieren.

Die Kinder erwerben ein erweitertes Spektrum sozialer Kompetenzen:

- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz
- Angemessenes Durchsetzen eigener Interessen
- Hilfe annehmen und anbieten
- Eigenes Verhalten reflektieren
- Sich auf Unterschiede einlassen
- Konfliktfähigkeit
- Bedürfnisse und Interessen anderer erkennen und daran Anteil nehmen

3.2. Bildungsbereiche: Ziele und Inhalte

Sprachliche Bildung

Ziele:

- Regelmäßige Sprachstandserhebung für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund anhand des Beobachtungsbogens Seldak und Sismik
- Entwicklung von Sprechfreude und Interesse am Dialog

- Fähigkeit aktiv zuzuhören
- Beständige Erweiterung des Wortschatzes und des Satzbaus
- Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- Kinder lernen Interessensgegensätze und Konflikte sprachlich auszudrücken
- Entwicklung zu einer sprachlich, kulturellen (auch mehrsprachig) Identität. Respekt und Wertschätzung von anderen Sprachen
- Förderung der Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und sich mit anderen auszutauschen

Inhalte:

- Eigenes Sprachvorbild
- Sprachverhalten während des Freispiels
- Gesprächsrunde im Stuhlkreis
- Bilder- und Sachbücher, Bildgeschichten
- Märchen und Geschichten
- Kreis- und Rollenspiel
- Fingerspiele, Reime und Gedichte
- Anschauungen und Hörübungen
- Sprachtraining (für alle Kinder bei Sprachauffälligkeiten)
- Beobachtungsbogen: Seldak, Sismik
- Teilnahme an Vorkurs Deutsch 240 (siehe Punkt 7)

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Ziele:

- Die Gemeinschaft im Kindergarten in einer Atmosphäre des Wohlwollens und der Wertschätzung erleben
- Nächstenliebe und christlicher Glaube werden bewusst vermittelt
- Toleranz und Akzeptanz von anderen Meinungen und Überzeugungen
- Christliche Grundhaltungen wie Rücksichtnahme, partnerschaftlicher Umgang, Verantwortungsbewusstsein, Offenheit, Vertrauen, Beziehungsfähigkeit, Lebensbejahung werden vorgelebt, vermittelt und eingeübt

Inhalte:

- Jedes Kind wird so angenommen wie es ist, mit all seinen Stärken und Schwächen
- Im Miteinander und in der Achtung gegenüber allem Leben wird christlicher Glaube durch den Erwachsenen vorgelebt und erlebbar gemacht
- Vorbereiten und feiern kirchlicher Feste (z.B. Erntedank / St. Martin /) im Jahreskreis
- Biblische Geschichten, Bilderbücher, bildnerisches Gestalten
- Beten (freies Gebet / Tisch- und Dankgebete)
- Religionspädagogische Übungen
- Teilnahme und Mitgestaltung bei Gottesdiensten

- Bibelstunden mit dem Pfarrer/ der Pfarrerin
- Meditationen
- Tagesabschlussgespräch mit Dankgebet

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Ziele:

- Förderung der sinnlichen Wahrnehmung (Riechen, Schmecken, Hören, Sehen, Tasten)
- Die Kinder sollen neugierig sein und bleiben
- Förderung von Phantasie, Spontaneität, Improvisation, der Freude am Neuen und Mut zur Veränderung
- Fähigkeiten und Fertigkeiten mit verschiedenen Materialien, Spielen und Werkzeugen beinhalten die Basis für eigenes gestalterisches Tun
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit diesen erwerben
- Ausdruckskraft für Farben und deren Wirkung auf Stimmung und Gefühle kennenlernen
- Unterschiedliche Formen kennen lernen, sich auszudrücken und mitzuteilen (Musik, Malen, Bewegung, Gestalten, Darstellen)
- Naturmaterialien entdecken und erforschen
- Unterschied zu industriell gefertigten Spielmaterial feststellen

Inhalte:

- Eigene Spielideen
- Rollenspiele (z.B. Puppenecke, Bauteppich) und darstellendes Spiel
- Montessorimaterial (z.B. geometrische Zeichenfiguren)
- Gestalten und Umgang mit verschiedenen Materialien, auch Naturmaterial beim Malen und Basteln
- Umgang mit Werkzeug (z.B. Werkbank)
- Experimentieren mit Farben (z.B. Farben mischen)
- Turnen, Tanzen, Musizieren
- Besuch von Theater und Museum

Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Ziele:

- Naturvorgänge bewusst erleben
- Beobachten und vergleichen von Vorgängen in der belebten und unbelebten Natur
- Technische Vorgänge / Anwendungen erfahren und erkunden
- Konsistenz und Dichte von Stoffen erfahren
- Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen

- Sich in der Zeit orientieren
- Erste Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten machen

Inhalte:

- Beobachtungen, Experimente, Bücher
- Naturvorgänge erleben z.B. Wachstum einer Pflanze (Blume)
- Verschiedene Aggregatzustände erfahren (fest, flüssig, gasförmig)
- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen (z.B. was schwimmt – was geht unter)
- Wirkung von Wärme und Kälte
- Temperaturmessung mit dem Thermometer
- Farben in der Natur
- Montessorimaterial (z.B. Gewichtstäfelchen / rot-blaue-Stangen)
- Wasser als lebenswichtiges Element für Mensch, Tier und Pflanzen kennen lernen
- Wasserkreislauf
- Mischen mit und lösen in Wasser (z.B. Salz / Zucker)
- Licht und Schatten, natürliche und künstliche Lichtquellen
- Tag und Nacht, Sonne und Mond
- Jahreszeiten
- Die Uhr

Mathematische Bildung

Ziele:

- Entwicklungsgemäßer Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischer Formen.
- Förderung mathematischer Denkweisen und der Fähigkeit, mathematische Inhalte sprachlich auszudrücken
- Förderung des Interesses an mathematischen Inhalten durch Erfahrungen
- Auseinandersetzen mit der Welt der Zahlen in spielerischer Form
- Betrachtung geometrischer Strukturen
- Zeit wahrnehmen und erfahren
- Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen
- Den Umgang mit Geld üben

Inhalte:

- Montessorimaterial
- Geometrische Formen und Körper
- Jahreszeiten und Wochentage
- Zahlen und Mengenspiele (z.B. verschieden Tischspiele / Fingerspiele)
- Messen und Wiegen
- Alltäglicher Umgang mit Mengen und Zahlen (z.B. Tischdecken / zählen / teilen usw.

- Kennenlernen der Uhr
- Umgang mit Geld (z.B. Kaufladen / Spielgeld / Einkauf)
- Entdeckungen im Zahlenland – ein Konzept, das Kinder mit Zahlen von 1 bis 20 bekannt macht (von Prof. Preiß)

Umwelterziehung und Naturbegegnung

Ziele:

- Naturvorgänge bewusst beobachten
- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere kennen lernen
- Artenvielfalt im Pflanzenreich entdecken
- Nutz- und Schutzfunktion des Waldes erkennen
- Verschiedene Naturmaterialien und deren Verwendung kennen lernen
- Werthaltung gegenüber der Natur und sich selbst entwickeln
- Eigenschaften von Wasser kennen lernen
- Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln

Inhalte:

- Gespräche, Bildmaterial, Bücher, Beobachtungen
- Aufenthalt in der Natur: Sparziergänge, Wanderungen, Beobachtungen in der Natur
- Sinnesübungen (Tasten / Riechen / Schmecken / Hören /Sehen)
- Beobachten und Pflege des Pflanzenwachstums
- Zimmer- und Gartenpflanzen kennen lernen und pflegen
- Blumen schneiden - nicht ausreißen
- Beobachten von und Umgang mit Haustieren (Haltung und Pflege)
- Tiere im Wald: Waldspaziergang (Ameisenberg)
- Ausflug: Wildpark Poing, Hofgarten
- Tiere auf dem Bauernhof: Besuch auf einem Bauernhof
- Sammeln von Naturmaterial
- Wasserkreislauf, Trinkwassergewinnung, sparsamer Umgang mit Wasser
- Müllvermeidung: umweltgerechte Pausenverpackung
- Mülltrennung: Altpapier, Plastikmüll, Biomüll
- Verantwortungsbewusster Umgang mit Papier, Seife, Wasser usw.

Gesundheitserziehung

Ziele:

- Einfache Kenntnisse über Körper- und Zahnpflege und allgemeine Hygiene vermitteln
- Die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten kennen lernen
- Grundkenntnisse über den Körper erfahren

- Natürlicher Umgang mit der eigenen Sexualität
- Bereitschaft zu einer gesunden Lebensweise fördern
- Aufmerksam machen auf mögliche Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr

Inhalte:

- Grundlegende Kenntnisse über Aufbau und Funktionen des Körpers durch Bilder, Bücher, Lieder usw.
- Hände waschen
- Zähne putzen
- Gesunde Ernährung
- Gespräche, Anschauungsmaterial und Bücher über die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, altersgemäße und kindgerechte Aufklärung (Zeugung / Schwangerschaft / Geburt)
- Informationen zur Unfallvermeidung im Kindergarten und Straßenverkehr (Verkehrserziehung)

Musikalische Bildung

Ziele:

- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln
- Die eigene Singstimme entwickeln
- Kinderlieder aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen
- Spielerisch mit Klängen und Tönen umgehen
- Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen
- Geschichten und Lieder mit einfachen Orffinstrumenten begleiten
- Durch Musik Gefühle und Stimmungen ausdrücken
- Musik differenziert hören: laut – leise, schnell – langsam, Töne hoch – tief
- Musik in Tanz und Bewegung ausdrücken

Inhalte:

- Kinderlieder singen, Singspiele erlernen
- Lieder mit Orff- und Rhythmusinstrumenten begleiten (Xylophon, Rassel, Glockenspiel, Triangel, Trommel, Klangstäbe, Glöckchen usw.)
- Tonleiter anhand eines Xylophon's auf- und abwärts spielen
- Unterschiede und Gegensätze erkennen:
laut – leise, schnell – langsam, Töne hoch – tief
- Hören und Spielen von Klanggeschichten
- Malen nach Musik
- Einsetzen von Körperinstrumenten: klatschen, stampfen, patschen, schnipsen...
- Musik in Bewegung umsetzen, einfache Tanzfolgen üben (z.B. Laternentanz / Schneeflockentanz / Blumenkindertanz usw.)
- Musik auf CD oder Kassette hören

Bewegungserziehung

Ziele:

- Förderung der Bewegungsfreude
- Beherrschung der fundamentalen Bewegungsformen (z.B. laufen / hüpfen / klettern)
- Förderung der motorischen Fähigkeiten und Geschicklichkeit, Bewegungssicherheit, Koordination, Ausdauer, Bewegungsausdruck
- Förderung der körperlichen Gesundheit und Leistungsfähigkeit

Inhalte:

- Freies Spielen im Raum und im Freien
- Turnen mit und ohne Bewegungsmaterial (Turngeräte)
- Spaziergänge
- Tanz und Bewegungsspiele

Medien und technische Bildung

Ziele:

- Die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit von technischen Geräten und Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen
- Lernen sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortlich mit Medien umgehen

Inhalte:

- Einsatz und Umgang mit verschiedenen Medien (z.B. Radio / Kassettenrekorder / Diaprojektor)
- Einsatz und Umgang von Haushaltsgeräten (z.B. Mixer / Backofen usw..)

3.3. Übergänge des Kindes (Transitionen)

Übergänge bedürfen intensiver Kooperation

Übergänge oder Transitionen bezeichnen Zeiträume, in denen Kinder von einem Betreuungsbereich in einen anderen wechseln und die damit einhergehenden Veränderungen zu bewältigen haben. Auch für die Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in einen neuen Lebensabschnitt eine besondere Zeit. Neben den Herausforderungen für alle Beteiligten bergen diese Prozesse vor allem auch Chancen: die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist für die Fähigkeit des Kindes, an den Bildungsleistungen der Institutionen teilzuhaben, sie bestmöglich zu nutzen, von größter Bedeutung. Für positive Erfahrungen in Transitionsprozessen bedarf es der Zusammenarbeit aller Beteiligten: der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtung und Schule, der Eltern und der Kinder. Das Verständnis von der aktiven Mitgestaltung des Kindes ist eine wesentliche Grundlage für das Gelingen. Es ist wichtig, dem Kind alters- und institutionsabhängig die benötigte Zeit und den Raum dafür zu geben.

3.3.1. Übergang: Elternhaus-Kindergarten

Wenn Kinder das erste Mal außerhalb der Familie betreut werden sollen, also einen Kindergarten besuchen, werden sie mit erheblichen Veränderungen konfrontiert: die Eindrücke und Lernorte sind neu und vielfältiger, sie lernen neue Tages- und Zeitabläufe kennen und entwickeln Beziehungen zu anderen Kindern und neuen Bezugspersonen. Während das Kind und die Eltern den Übergang aktiv bewältigen müssen, begleiten wir sie. Die Kinder brauchen Zeit, um zunächst sichere Bindungen zu ihren neuen Bezugspersonen aufzubauen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das einzelne Kind und seine Familie die Eingewöhnung unterschiedlich gut bzw. schnell bewältigen. Für uns stellt sich auch die Aufgabe, für die anderen, älteren Kinder auch weiterhin genügend Aufmerksamkeit zu haben, während wir die „Neuen“ bei der Eingewöhnung unterstützen.

3.3.2. Übergang: Krippe-Kindergarten

Auch der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten ist mit zahlreichen Veränderungen verbunden. Die Kinder müssen von der Umgebung, die sie verlassen, Abschied nehmen. Sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Bezugspersonen und Spielpartner, sondern sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können sie auf ihre bereits gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen. Auch betroffenen Eltern äußern manchmal Sorgen und Befürchtungen vor dem Wechsel aus der vertrauten und übersichtlichen Welt der Krippe mit engen Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften in den Kindergarten als neuen Lebensraum mit unklaren Anforderungen und Beziehungsstrukturen.

3.3.3. Übergang: Kindergarten-Schule

Kinder sind hoch motiviert, wenn sie in die Schule kommen. Sie meistern die mit diesem neuen Lebensabschnitt verbundenen Veränderungen umso besser, je mehr Erfahrungen und Kompetenzen sie aus ihrer Zeit im Kindergarten einbringen können. Dabei ist die Schulfähigkeit nicht vorrangig eine Eigenschaft des Kindes, sondern primär eine gemeinsame Aufgabe der abgebenden und der aufnehmenden Institution. Gemäß BayKiBiG (Art. 15 Bayrisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz-BayKiBiG) und BayEUG (Art. 31 Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen - BayEUG) haben deshalb Kindergarten und Schule auf die Anschlussfähigkeit ihrer jeweiligen pädagogischen Arbeit zu achten, sich regelmäßig über die Gestaltung gelingender Bildungsinhalte beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu informieren und auf dieser Grundlage dann geeignete Schritte zu ergreifen. Neben der Zusammenarbeit der Bildungsinstitutionen kommt bei diesem

Transitionsprozess der Zusammenarbeit mit den Eltern eine besondere Bedeutung zu. Eltern und pädagogische Fachkräfte im Kindergarten kennen das Kind zum Zeitpunkt der Einschulung am Besten. Mit dem gemeinsamen Ausfüllen des Übergabebogens können sie sicherstellen, dass Lehrkräfte Informationen über die individuellen Kompetenzen des Kindes erhalten und ggf. individuelle Fördermaßnahmen nahtlos und ohne zeitliche Verzögerung weiterführen können.



Formen unserer pädagogischen Arbeit

4.1. Inklusion

Inklusion bedeutet Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jedes Kind – mit oder ohne Beeinträchtigung – überall dabei sein kann, dann ist das Inklusion. Es bedeutet auch, dass sich die Gruppe selbstverständlich aus vielen verschiedenen Kindern zusammensetzt.

Unsere Einrichtung ist offen für alle behinderten und nicht behinderten oder auch auffälligen Kinder. Wir sind offen für Kinder aus verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Religionen.

Die Kinder erleben so schon früh ein Umfeld, in dem es normal ist, dass jeder Mensch seine besonderen Fähigkeiten und Talente besitzt und dass jeder Mensch anders ist. Jedes Kind bekommt nach unseren Möglichkeiten die individuelle Unterstützung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die es benötigt.

Unsere Einrichtung passt sich den Bedürfnissen eines jeden Kindes an und schafft entsprechende, sich selbstverständlich ändernde Rahmenbedingungen, um jedem Kind und dessen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Maßgeblich für die Planung und Gestaltung des Angebots für Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind bei uns

- die soziale Inklusion, d.h. die Kinder können an allen Aktivitäten und Angeboten teilhaben
- die Vorrangigkeit präventiver Maßnahmen, d.h. es gilt darauf hinzuwirken, dass der Eintritt von Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder Entwicklungsrisiken vermieden wird.

4.1.1. Kinder verschiedenen Alters

Wir bilden altersgemischte Gruppen, denn so sind die Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder größer als in einer Gruppe gleichaltriger Kinder. Die jüngeren Kinder erhalten wesentliche Erziehungs- und Bildungsanreize im Zusammenleben mit den Älteren.

Die älteren Kinder hingegen machen im Umgang mit den Jüngeren reiche Sozialerfahrungen. Zu dem individuellen Erfahren jedes einzelnen Kindes kommt das Gruppenerlebnis. Insbesondere das Planen und die Durchführung gemeinsamer Aktionen und Feste bieten den Kindern die Möglichkeit, sich in der Gemeinschaft zu begreifen.

4.1.2. Geschlechtersensible Erziehung (Gender)

In der geschlechtsgemischten Gruppe erwirbt das Kind ein differenziertes und vielfältiges Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen. Durch vielfältige Lernmöglichkeiten erfahren sie, dass jedes Kind seiner Persönlichkeit und

Geschlechterzugehörigkeit eine eigene Intelligenz, Begabungen, Fähigkeiten und andere Persönlichkeitsmerkmale hat.

Durch eine geschlechtersensible Erziehung erfahren die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt. Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden mit Wertschätzung behandelt.

In den einzelnen Spielbereichen, bei Rollenspielen, gezielten Angeboten und im täglichen Umgang und Miteinander können die Kinder entsprechende Erfahrungen sammeln. Dabei werden sie von den Erziehern entsprechend unterstützt und angeleitet.

4.1.3. Kinder mit verschiedenen kulturellen Hintergrund

Eine interkulturelle Erziehung fördert das selbstverständliche Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen. Die Kinder werden durch den täglichen Umgang miteinander offen für andere Kulturen und Sprachgruppen. Sie erfahren nicht nur durch das Vorbild der Erwachsenen Toleranz und Akzeptanz anderen Traditionen und Lebensformen gegenüber, sondern werden auch sensibel für Diskriminierung und Ausgrenzung. Die Kinder erfahren sich als Gemeinschaft und gleichberechtigt.

4.1.4. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung

Ein Teil der Kinder können in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt sein. Sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Dies sind Kinder, die in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit längerfristig, beeinträchtigt sind, sich deutlich vom Entwicklungsstand, der für ihr Lebensalter typisch ist, abweichen.

Leitend für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen sind folgende Prinzipien:

Prinzip der sozialen Inklusion

Die Kinder sollen und dürfen an allen Aktivitäten und Angeboten teilnehmen.

Prinzip des Vorrangs präventiver Maßnahmen

Es gilt darauf hinzuwirken, dass der Eintritt von Behinderung, chronischen Erkrankungen oder Entwicklungsrisiken vermieden wird.

Bei der Umsetzung dieser Leitprinzipien arbeiten wir, wenn notwendig eng mit anderen Hilfesystemen, in deren Zuständigkeit schon bisher Hilfen für diese Kinder angeboten werden, eng zusammen. Beide Kooperationspartner verknüpfen ihre spezifischen Hilfesysteme und besonderen Leistungen und Möglichkeiten zu einem ganzheitlichen Konzept, das dann im Kindergarten umgesetzt wird.

4.1.5. Kinder mit Hochbegabung

Hochbegabung ist nicht auf dem kognitiven Bereich zu begrenzen, sie kann sich auch z. B. im sportlichen – motorischen, im künstlerischen oder im musischen Bereich zeigen. Es ist wichtig solche Kinder möglichst früh zu erkennen, um sie und deren Eltern entsprechend unterstützen zu können. Eine innere Differenzierung unseres päd. Angebots ermöglicht eine angemessene Bildung und Erziehung dieser Kinder.

4.2. Eingewöhnung und Aufnahmerituale

Schon während dem Aufnahme- und Anmeldegespräch haben die Kinder die Möglichkeit, unsere Einrichtung spielend kennenzulernen. Sie können sich frei in der Einrichtung bewegen und werden dabei vom Erzieherpersonal, sofern das Kind dies zulässt, betreut.

Auch die Eltern lernen unsere Räumlichkeiten und unser Personal beim Aufnahmegespräch kennen und sammeln so schon erste Eindrücke.

Beim Einführungselternabend erfahren die Eltern der aufgenommenen Kinder alles Wissenswerte zum 1. Kindergarten tag ihres Kindes. Außerdem wird der 1. Kindergarten tag terminlich festgelegt, da wir die Kinder gestaffelt, d.h. nicht alle an einem Tag aufgenommen werden. Durch die Staffelung, jeden 2. Tag ein neues Kind, haben wir die Möglichkeit, uns intensiv mit dem neuen Kind zu beschäftigen und so eine vertrauens- und liebevolle Basis zu schaffen.

Die ersten Tage empfehlen wir den Eltern ihr Kind bereits nach einer Stunde wieder abzuholen. Schafft das Kind diese Zeitspanne ohne Probleme, wird die Verweildauer im Kindergarten kontinuierlich gesteigert.

Kann sich das Kind jedoch nicht sofort von den Eltern lösen, besteht die Möglichkeit kurz mit dem Kind im Gruppenraum zu spielen, um so den Übergang und die Trennung zu bewältigen. Falls das Kind nach der Trennung trotzdem weint, wird es sofort getröstet und abgelenkt. Beruhigt sich das Kind jedoch nicht, nehmen wir Kontakt mit den Eltern auf und lassen das Kind vorzeitig abholen. Dadurch wollen wir vermeiden, dass das Kind zu lange an der Trennung leidet und der Kindergarten negativ besetzt wird.

Das Kind erfährt so Wertschätzung durch uns und fühlt sich in seinem Belang, wieder abgeholt zu werden verstanden. Die Betreuungszeit des nächsten Tages wird dann entsprechend gekürzt und erst wieder ausgeweitet, sobald die Trennung schmerzlos verläuft. Durch dieses Verfahren fühlen sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern verstanden, da diese meist auch an der Trennung und dem damit verbundenen Schmerz der Kinder leiden. Außerdem schaffen wir somit eine einfühlsame und vertrauensvolle Atmosphäre im Umgang mit den Eltern und Kindern.

Die „älteren“ Kinder in der Gruppe werden von uns auf die neue Situation mit den „Neuen“ vorbereitet und in den Eingewöhnungsprozess mit eingebunden. So fördern wir Akzeptanz, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein den neuen Kindern

gegenüber. Die neu aufgenommenen Kinder fühlen sich so von der Gesamtgruppe angenommen, integriert und werden offen für neue Kontakte und Beziehungen. Während der Eingewöhnungsphase sind auch individuelle Faktoren wie Entwicklungsstand, Familienstruktur und bisherige Erfahrungen mit Fremdbetreuung zu berücksichtigen. Davon sind auch die Dauer und der individuelle Verlauf der Eingewöhnungsphase abhängig und können nicht vorhergesehen und festgelegt werden.

Unterstützende Maßnahmen der Eingewöhnungsphase

Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch informiert die Eltern über die Betreuungs- und Buchungszeiten und die Auswahlmodalitäten unserer Einrichtung. Die Eltern lernen die Räumlichkeiten und den Tagesablauf kennen.

Wir informieren uns im Gespräch über die Familienstruktur, das Kind und über bereits gemachten Erfahrungen. Die Eltern können Fragen zur Einrichtung und zur Pädagogik stellen und ihre Belange und Wünsche äußern.

Während dem Gespräch hat das Kind die Möglichkeit unsere Einrichtung spielend kennen zu lernen.

Zum Abschluss wird das Anmeldeformular ausgefüllt und die Eltern erhalten einen Flyer mit den wichtigsten Eckdaten und Informationen über die Einrichtung

Einführungselternabend

Die Eltern, deren Kinder im Kindergarten aufgenommen werden erhalten eine schriftliche Einladung zum Einführungselternabend. Dieser findet im Juli vor dem Kindergartenbeginn im September statt.

Der Elternabend findet, nachdem die Eltern den jeweiligen Gruppen zugeteilt wurden, gruppenintern statt. Die Eltern lernen sich untereinander und das Betreuungspersonal kennen und haben die Möglichkeit ihre Ängste, Befürchtungen, Erfahrungen und sonstige Belange zu äußern. Außerdem erläutern wir die Pädagogik und Schwerpunkte unserer Erziehung. Einen breiten Raum des Abends nimmt die Eingewöhnungsphase in Anspruch, um die Eltern für die langsame und gestaffelte Eingewöhnung zu gewinnen und zu sensibilisieren.

Es werden auch die gesamten schriftlichen Unterlagen den Eltern erläutert und ausgehändigt.

Erster Kindergartenitag

Das Kind wird von einer Betreuungsperson begrüßt und empfangen. Zunächst darf das Kind einen freien Platz in der Garderobe auswählen und wird anschließend in der Gruppe betreut. Zeitgleich werden die schriftlichen Aufnahmeunterlagen von den Eltern abgegeben und der Zeitpunkt zur Abholung des Kindes festgelegt. Zum Abschluss des ersten Tages erhält das Kind eine kleine Kindergartentüte mit Inhalt als Geschenk und die Eltern werden über den Verlauf der Betreuungszeit informiert.

Patenschaften

Indem wir mit den Kindern in der Gruppe darüber reden, wie es ihnen selbst in der Anfangsphase ergangen ist, werden sie für die Situation der neuen Kinder sensibilisiert. Die Vorschulkinder übernehmen eine Patenschaft für ein neues Kind, das jedoch auch damit einverstanden sein muss. Das ältere Kind lernt mit dieser Aufgabe Mitverantwortung und wird in seiner Selbständigkeit gestärkt. Außerdem erfährt es positive Wertschätzung in der Gruppe. Das neue Kind wird durch gleichaltrige in die neue Umgebung eingeführt, hat sofort einen Ansprechpartner und einen vertrauten Begleiter.

Lieblingstier mitbringen

Manchen Kindern fällt die Trennung von den Eltern leichter, wenn sie ein vertrautes und liebgewonnenes Kuscheltier in den Kindergarten mitbringen dürfen. Dies ermöglichen wir den Kindern solange es nötig ist.

Information der Eltern

Während der gesamten Eingewöhnungsphase ist es wichtig mit den Eltern im Gespräch zu bleiben. Wir informieren die Eltern über den Verlauf der Betreuungszeit und der Befindlichkeit des Kindes. Auch gehen wir auf Fragen und Bedürfnisse der Eltern ein.

Erstes Entwicklungsgespräch

Im Vordergrund steht der wechselseitige Informations- und Erfahrungsaustausch über die gesamte Eingewöhnungsphase. Wir informieren die Eltern über das Verhalten des Kindes und dem jeweiligen Entwicklungsstand. Gegebenenfalls werden Vereinbarungen in Bezug auf die Erziehung und Förderung des Kindes getroffen.

4.3. Partizipation

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII konkretisiert. Es wurde klargestellt, dass Kinder das Recht haben, an allen sie betreffenden Entscheidungen mit zu wirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren zu können, entsprechend ihres Entwicklungsstands und in angemessener Form. Wir ermöglichen es jedem Kind, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit dem Wohl des Kindes und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Jedes Kind erhält die Möglichkeit, sich aktiv und gleichberechtigt in die Gestaltung des Gruppenlebens einzubringen. Die Sichtweisen der Kinder und Meinungen nehmen wir ernst und schenken ihnen Anerkennung.

Möglichkeiten der Kinderbeteiligung:

- offener Dialog mit den Kindern
- Eigenverantwortung zugestehen
- Alltagsgespräche

- Stuhlkreis
- Kinderbefragungen zu bestimmten Themen z.B. Projekte, Ausflüge...
- Übernahme von Patenschaften für andere Kinder
- Dienste in der Gruppen
- Kinderkonferenzen
- innere Öffnung
- Aufstellen von Gruppen- und Hausregeln
- freie Wahl von Spielmaterial, -orten, -zeiten, -partnern
- Wahlmöglichkeiten bei Angeboten und Projekten
- freie Wahl der Sitzplätze bei Mahlzeiten und pädagogischen Angeboten
- freie Wahl bei den Mahlzeiten bestimmte Speisen und Mengen zu sich zu nehmen

Wir geben den Kindern die Möglichkeit zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten, indem wir ihnen aktiv zu hören und ihnen Raum schaffen für vertrauliche Gespräche. Im täglichen Miteinander ermutigen wir die Kinder, sich vor anderen Menschen zu äußern, den eigenen Standpunkt zu vertreten sowie sich selbst und andere zu akzeptieren, zu respektieren und zu schätzen. Wir respektieren die Empfindungen der Kinder und vermitteln ihnen die Einsicht, dass es auch von Seiten der Erwachsenen Unvollkommenheit, Fehlverhalten, Misslingen und Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

So können die Kinder bei uns erfahren, dass

- sie Beschwerden angstfrei äußern können.
- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht werden.
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten.
- Fehlverhalten von Seiten der Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden.
- wir grundsätzlich ein „offenes Ohr“ und Interesse an ihren persönlichen Belangen und positiven wie negativen Erfahrungen haben.
- sie von uns bei der Bewältigung von Konflikten untereinander unterstützt werden.

Der Stuhlkreis kann – neben dem alltäglichen Miteinander – ein Rahmen sein, in welchem Kinder sich über Dinge, die ihnen missfallen beschweren können.

4.4. Beobachtung und Dokumentation

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die systematische Beobachtung der Kinder. Die so gewonnen Erkenntnisse helfen uns Erziehungsprozesse zu entwickeln, laufend zu überprüfen und zu verändern. Aufmerksames Zuhören und Fragen hilft uns die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu ergründen.

Unsere Einrichtung nutzt Beobachtungsbögen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten. Diese Bögen dienen als Planungsgrundlage unserer pädagogischen Arbeit und zur schriftlichen Dokumentation.

Gezielte Beobachtung trägt dazu bei, die Bildungsprozesse der Kinder gezielt zu unterstützen und gleichzeitig, die Eltern durch den Austausch über die Beobachtungen in unserer Arbeit einzubeziehen und sie über den Entwicklungsstand ihrer Kinder zu informieren.

Die schriftliche Dokumentation der Beobachtung dient uns als Grundlage für Fallbesprechungen in Teamsitzungen und Gesprächen mit den Eltern über den Entwicklungsstand ihrer Kinder. Sind Defizite vorhanden suchen wir nach Möglichkeiten der Förderung zu Hause, im Kindergarten oder einer speziellen Förderstelle.

Wir unterscheiden zwischen der freien und der strukturierten Beobachtung, für die wir folgende Beobachtungsbögen nutzen:

- Perik
- Seldak und Sismik
- Kindergarten interner Beobachtungsbogen

4.5. Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist eine dem Kind gemäße Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Deshalb steht das Spiel im Mittelpunkt unseres Erziehungs- und Bildungsgeschehens.

In allen Räumen des Kindergartens, die den Kindern zugänglich sind, liegen verschiedenste Spielmaterialien bereit, die von Erziehungspersonal nach pädagogischen Gesichtspunkten ausgewählt werden und je nach Neigung und Interesse der Kinder verändert werden.

Im Spiel werden die Kinder zu selbstständigen Schaffen und Experimentieren angeregt. Dabei werden Freundschaften geschlossen und vertieft, die Kinder üben Toleranz und Kompromissbereitschaft. Das Selbstwertgefühl wird außerdem durch Erfolgserlebnisse gesteigert. Ebenso werden Gefühle und Empfindungen ausgelebt.

Ziele der Spielpädagogik

- Kontakt und Beziehung zu anderen Kindern aufbauen
- Konflikte selbstständig lösen
- Verarbeitung von Erlebnissen und Eindrücken
- Vertraut werden mit den verschiedensten Spiel- und Bastelmaterialien
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen

Der Erzieher versucht jedes Kind gemäß seiner Entwicklung, Begabung und Bedürfnisse zu führen und zu fördern. Er greift Situationen auf, die für das Kind von Bedeutung sind. Erlebnisse, Spiele und verschiedene Aktivitäten sollen den Kindern helfen in entsprechenden Situationen selbstständig zu werden und verantwortungsbewusster zu handeln.

SPIEL IST EINE TÄTIGKEIT, DIE MAN GARNICHT ERNST GENUG NEHMEN KANN.

(Jacques-Joes Cousteau)

4.6. Das Freispiel

Aufgrund der großen Bedeutung des Spiels für das Kind, steht das Spiel im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Deshalb nimmt das Freispiel in unserer Einrichtung den größten Teil des Tages ein. Freispiel ist immer dann, wenn das Kind nicht in eine von der Erzieherin geführte Aktivität einbezogen ist.

Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit:

- Selbst zu entscheiden mit wem, mit was, wie lange und wo sie spielen
- Den Spielverlauf zu bestimmen
- Intensität und Tempo ihrer Tätigkeit nach eigenem Bedürfnis und Kräfteverhältnis selbst zu bestimmen
- In eine Gruppe einbezogen zu sein, unabhängig davon, ob sie spielen oder etwas anderes tun und unabhängig davon, ob sie allein oder mit anderen zusammen einer Tätigkeit nachgehen.

Diese freien Entscheidungen ermöglichen es dem Kind seinen Tag individuell zu gestalten. Durch das Freispiel hat das Kind die Möglichkeit sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Es werden Selbstständigkeit und Entscheidungsfindung geübt, ebenso werden Sozialverhalten und Kreativität im Spiel entwickelt. Unbewusst lernt das Kind durch das Freispiel fürs Leben. Es entwickelt seine sprachlichen und sonstigen Ausdrucksmöglichkeiten, seine Sinne, Grob- und Feinmotorik werden gefördert und es erwirbt Kenntnisse und Fähigkeiten anhand von praktischen Erfahrungen.

Während des Freispiels sind Regeln und Grenzen unerlässlich. Die Gruppenregeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und festgesetzt. Innerhalb der vereinbarten Grenzen bleibt genügend Freiraum zum Entdecken, Beobachten und Selbsterfinden.

Das pädagogische Personal sorgt für eine angenehme Atmosphäre, in der sich alle Kinder angenommen und sicher fühlen. Die Räume sind ansprechend gestaltet und fordern zum Spielen auf. Das Material ist vielfältig und erlaubt eine selbstständige und kreative Nutzung. Die Kinder kennen die einzelnen Spiel- und Aufenthaltsbereiche und

entscheiden selbst darüber, wer wo mit wem spielt. Wir Erzieher achten insbesondere auf die Kinder, die nicht wissen was sie tun sollen, oder die andere Schwierigkeiten haben. Wir lassen Langeweile zu, geben aber gegebenenfalls auch Unterstützung und machen Vorschläge. Außerdem setzen wir da Grenzen, wo es erforderlich ist und wo Kinder Regeln nicht selbst einhalten.

Weitere Aufgaben des pädagogischen Personals:

Die Erzieherin/Kinderpflegerin...

- bereitet die Umgebung und Materialien vor.
- unterstützt die Kinder durch vorübergehendes aktives Mitspielen oder durch Zur-Verfügung-Stellen von Materialien.
- hilft Gruppen bei Konflikten, die diese nicht selbst lösen können
- beobachtet die Kinder und lernt so ihre Stärken und Schwächen kennen.
- steuert die Gruppendynamik.
- spricht freundlich und hört aufmerksam zu.
- unterstützt Einzelinteressen und ermöglicht die Verwirklichung individueller Vorhaben der Kinder insbesondere durch Unterstützung bei der Materialbeschaffung.
- ist den Kindern ein verlässlicher Ansprechpartner.

Die Freispielzeit wird mit einem vereinbarten akustischen Zeichen, das die Kinder kennen, beendet.

DAS SPIEL IST NICHT SPIELEREI; SONDERN HOHER ERNST. IM SPIEL MIT DEN DINGEN KOMMT DAS KIND ZU ERFAHRUNGEN

(Friedrich Fröbel)

4.7. Die gezielten Beschäftigungen

Gezielte Beschäftigungen sind Angebote, die vom pädagogischen Fachpersonal geplant, durchgeführt und geleitet werden. Diese Angebote richten sich an eine spontan oder gezielt zusammengesetzte Kleingruppe, oder auch an die gesamte Gruppe.

Durch die geplanten Beschäftigungen erfährt das Kind Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Gleichzeitig wird neues Wissen vermittelt und vorhandene Kenntnisse vertieft.

Die Kinder werden durch die Angebote...

- altersspezifisch gefördert.
- sie eigenen sich vielfältiges Wissen an.
- sie entwickeln vielfältige Handlungskompetenzen.

- sie beteiligen sich aktiv an gemeinsamen Spiel und Lernprozessen.

Diese Angebote orientieren sich meist am Rahmenplan. Wir beobachten die Kinder und legen wichtige Themen, mit denen sie sich momentan beschäftigen, fest. Außerdem orientieren wir uns an wichtigen aktuellen oder jahreszeitlichen Themenstellungen.

Die Erzieherin / Kinderpflegerin...

- wählt interessante und anregende Themen aus.
- motiviert die Kinder zum Mitmachen und lobt entsprechende Ergebnisse.
- sichert eine entspannte und positive Atmosphäre.
- beobachtet Verhalten und Mitarbeit der Kinder und berücksichtigt dies bei ihrem Vorgehen.
- greift Vorschläge und Ideen der Kinder auf und bezieht diese nach Möglichkeit in ihr Angebot ein.

Gezielte Beschäftigungen können sein:

Gespräche / Geschichten / Märchen / Bilderbücher / Lieder / Fingerspiele /
Sinnesübungen / Spieleinführungen / Anschauungsübungen / religiöse Erzählungen und
Bücher / Rhythmik- und Bewegungserziehung / Experimente / Malen / Basteln /
Rollenspiele / Klanggeschichten / Meditationen usw.

4.8. Projektarbeit

Unsere Projektthemen richten sich in erster Linie nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Projektmethode ist lösungsoffen, verfolgt aber immer ein konkretes Ziel. Die Aufgabenstellung erlaubt den Kindern einen möglichst großen Spielraum für Spontaneität, selbständiges Handeln und das Sammeln von lebensnahen Erfahrungen.

Ziele unserer Projektarbeit sind:

- das Bewusstsein der Kinder für Lernprozesse zu schärfen
- Wissens- und Kompetenzerwerb
- dass die Kinder aktiv am Bildungsprozess beteiligt sind
- dass die Kinder zur Selbständigkeit animiert werden

Organisation und Durchführung:

- Impulse und Ideen der Kinder aufgreifen
- Projektplanung (Zeit, Dauer, Ziel..)
- Information und Materialien zur Verfügung stellen
- kindliche Lernprozesse als Moderator begleiten
- Reflexion und Dokumentation

4.9. Feste, Feiern und besondere Aktivitäten

Feste und Feiern sind Höhepunkte unseres Lebens. Durch ein Fest erfahren wir sowohl Freude als auch Besinnung.

Das Kindergartenjahr bietet viele Gelegenheiten für Feste und Aktivitäten. Mit großer Vorfreude und Begeisterung sind die Kinder schon während der Vorbereitung eines Festes dabei. Ein großer Höhepunkt ist jedes Mal seine Geburtstagsfeier. Zusammengehörigkeitsgefühl und Selbstbewusstsein werden gestärkt.

Hier eine Auswahl unserer Feste und Aktivitäten eines Kindergartenjahres:

- Spaziergänge
- Erntedankfeier
- St. Martin
- Adventfeier
- Nikolausfeier
- Weihnachtsfeier
- Faschingsfest
- Osterfeier
- Familienwanderung
- Theaterbesuch
- Ausflug aller Kinder
- Besuch in der Schule
- Sommerfest
- Gottesdienste

4.10. Vorschularbeit

Den Begriff Vorschulerziehung definieren wir als die gesamte Zeitspanne, die das Kind vor der Schule zur Verfügung hat, um zu wachsen, zu spielen, sich zu bewegen, zu entdecken, die Welt zu erfahren und dadurch zu lernen.

Die Basis für einen guten Lernerfolg und jeglichen Lernens sind die sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Kompetenzen. Nicht zu vergessen die Lernmotivation des Kindes.

Wir vermitteln den Kindern lernmethodische Kompetenz, d. h. Die Fähigkeit zu wissen, wie man lernt, Wissen erwirbt und richtig einsetzt.

Kinder die im Jahr vor der Einschulung bei uns sind, werden als die Gruppe der Vorschulkinder wöchentlich besonders gefördert und gefordert.

Die Kinder...

- spüren, dass sie zu einer speziellen Gruppe im Kindergarten gehören.
- machen sich mit dem neuen Lebensabschnitt vertraut und freuen sich auf die Schule.
- handeln zunehmend selbstständiger und selbstbewusster.
- verfügen über eine gewisse Arbeitshaltung, über altersgemäße Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit.
- verfügen über feinmotorische Fähigkeiten.
- erkennen logische Zusammenhänge.
- verfügen über eine gute sprachliche Ausdrucksweise.
- sind altersgemäß entwickelt und können sich dementsprechend bewegen.
- können Verantwortung für sich und andere übernehmen.
- verfügen über Rücksicht, Hilfsbereitschaft und Toleranz gegenüber anderen.
- sind für alles Neue offen, aufgeschlossen und interessiert.

Neben einem anregendem Raumangebot und anspruchsvollem Spielmaterial schaffen wir die Voraussetzungen für das Erreichen der Kompetenzen, auch mit gezielten Angeboten und Lernprogrammen.

Arbeit mit Vorschulblättern

Bei diesem Angebot werden verschiedene Themenbereiche bearbeitet, vertieft und umgesetzt:

- Erkennen/Zuordnung identischer Figuren
- Erkennen und Benennen von geometrischen Formen und Farben
- Abzeichnen/Nachlegen einer Figur
- Ordnen/Klassifizieren nach Farbe, Form, ...
- Erfassen von Handlungsabläufen z.B. Erzählen einer Bildgeschichte
- Zahlen und Mengen erkennen, benennen und zuordnen
- Ergänzen von Mustern und logischen Reihen
- räumliche Orientierungsfähigkeit (recht, links, oben, unten, ...)

Mathematische Förderung

„Entdeckungen im Zahlenland“ nach Prof. Preiß

Die Kinder werden durch das „Zahlenland“ in die Welt der Mathematik eingeführt.

Damit sich den Kindern die Weite des Zahlenbegriffs öffnet, werden die verschiedenen Aspekte der Zahlen systematisch erschlossen und angewandt.

Hier ist auch von Bedeutung, dass für die Kinder eine Zahl und deren Mengen verinnerlicht wird.

Das Zahlenhaus

Im Zahlenhaus besitzt jede Zahl einen festen Ort und eine Wohnung. Durch das Einrichten des Zahlenhauses und die „Möblierung“ der Wohnungen machen sich die Kinder mit den Eigenschaften einer Zahl vertraut. In fünf bzw. zehn Gymnastikreifen (Wohnung für die Zahlen 1-10), die auf dem Boden liegen, kommen Hausnummern, Bilder, Bälle, Bauklötze, Gärtchen, Steine..... Im Laufe der Zeit wird diese Ausstattung immer reichhaltiger. Sind die Wohnungen möbliert, werden die Zahlen begrüßt und nach verschiedenen Übungen wieder verabschiedet.

Der Zahlenweg

Auf dem Zahlenweg nähert man sich den Zahlen Schritt für Schritt: zuerst von 1 bis 10, dann bis 12 und schließlich bis 20. als Material dienen Teppichfliesen, auf denen die Ziffern von 1 bis 20 aufgemalt sind; die Fliesen für 5, 10, 15. und 20 haben jeweils eine andere Farbe. Das wichtigste Hilfsmittel beim Zahlenweg ist das Zählen.

Bei den zahlreichen Übungen werden die Ziffern in ihrer Gestalt und Aufeinanderfolge wahrgenommen und im Gedächtnis in der richtigen Abfolge und Nachbarschaft abgespeichert. Die Zahlen werden aktiv mit dem ganzen Körper erlebt und zugänglich gemacht. Ferner erleben die Kinder auf dem Zahlenweg die Geheimnisse der Addition und Subtraktion.

Die Zahlenländer

In jedem Zahlenland herrscht eine bestimmte Zahl: Im Einerland wohnt die Eins. Dort gibt es alle Dinge nur einmal. Die Zwei wohnt im Zweierland, wo alle Dinge paarweise auftreten. Entsprechend: Dreierland, Viererland usw.

Am Tor zum jeweiligen Zahlenland wacht ein strenger Wächter darüber, dass nur passende Dinge und Lebewesen eintreten dürfen.

- Was gibt es nur einmal? Die Sonnen, den Mond usw.
- Welche Dinge treten paarweise auf?
- Welche Blumen besitzen drei, welche vier Blütenblätter usw.
- Wie viele Beine hat ein Vogel, Katze usw.
- Welchem Land könnte man ein Fenster oder eine Tür zuordnen?

Sprachprogramm: Hören, lauschen, lernen

Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache
Das Gruppentraining nach dem Arbeitsbuch: „Hören, lausche, lernen“ besteht aus verschiedenen Übungsbereichen, die inhaltlich aufeinander aufbauen. Die Spiele dieser Übungseinheiten verfolgen das Ziel, den Vorschulkindern Einblicke in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu vermitteln. Es geht dabei um eine Förderung der Vorläuferfertigkeit sprachlichen Bewusstseins und nicht um das vorgezogene Lesen und Schreiben lernen.

Das Programm ist mit vielen Bildern, Bewegungs- und Singspielen sehr spielerisch gestaltet und will den Kindern nicht nur Einblick in die Welt der Laute, sondern auch Freude im Umgang mit der Sprache vermitteln.

Lauschspiele

Die Übungen richten die Aufmerksamkeit der Kinder auf Geräusche und Laute in unserer Umgebung. Die Kinder lernen schnell, aktiv zu lauschen und zu hören.

Reime

Die Reime fordern die Kinder dazu auf, den Klang der Sprache zu beachten. Der Umgang mit Reimen soll den Kindern bewusst machen, dass Sprache nicht nur einen Inhalt und eine Bedeutung hat, sondern auch eine Form (die man erhören kann). Hierbei werden altbekannte Kinderreime wiederholt, es werden auch kleine Gedichte gelernt. Wir können jedoch auch auf andere Arten mit Reimen spielen, z. B. mit Tiernamen reimen usw.

Sätze und Wörter

Dieser Abschnitt führt die Kinder zu der Entdeckung, dass das, was gesagt wird, in kleinere Einheiten aufgeteilt werden kann. Die Kinder erwerben ein Verständnis der Begriffe „Satz“ und „Wort“, und können bald selbst Sätze bilden oder Wörter finden. Die Kinder bestimmen auch die Anzahl der Worte in einem Satz.

Silben

Wir beginnen damit, unseren eigenen Namen in Silben zu klatschen und setzen damit fort, viele verschiedene Wörter zu klatschen und in Silben zu gliedern. Wir überlegen wie viele Silben ein Wort hat.

Anlaute

Der Anlaut ist der erste Laut in einem Wort. In den Spielen mit dem Anlaut finden wir heraus, wie dieser Laut klingt. Durch das Erkennen des Anlautes können dann Wörter zugeordnet und neu gefunden werden.

Durch die spezielle Arbeit mit den Vorschulkindern wird unter anderem der fließende Übergang zur Schule geschaffen. Die Kinder sind hoch motiviert wenn sie in die Schule kommen und meistern den neuen Lebensabschnitt umso besser, je mehr Erfahrungen und Kompetenzen sie mitbringen.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung

befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erziehern/-innen.
- Erzieherinnen besuchen die Grundschule

Entwicklungsgespräch und Informationsbogen

Kinder, die bis zum 30. September 6 Jahre alt werden, sind schulpflichtig. Diese Kinder nehmen automatisch am Vorschulprogramm teil. Kinder, die in den Monaten Oktober, November, Dezember 6 Jahre alt werden können auch eingeschult werden, sofern es aufgrund der Entwicklung des Kindes sinnvoll ist. Dies sollte in einem Elterngespräch vorher abgeklärt werden. Falls sich die Eltern entscheiden ihr Kind vorzeitig einzuschulen, nimmt es auch am Vorschulprogramm teil.

Vom bayrischen Staatsministerium für Bildung und Erziehung sind wir aufgefordert mit den Eltern einen Informationsbogen für die Grundschule (siehe Anhang) im Rahmen eines Entwicklungsgesprächs auszufüllen. Es bleibt dann den Eltern überlassen, ob sie den Bogen zur Schuleinschreibung mitbringen oder nicht.

Dieses Entwicklungsgespräch findet nach vorheriger Terminabsprache voraussichtlich im Januar/ Februar statt.

Beim Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule schenken wir der Gestaltung des Abschieds ein besonderes Augenmerk, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Starke Gefühle gehören dazu: wie Abschied, Verlust, Trauer, aber auch Stolz und Freude auf das Kommende.

Um den Ablösungsprozess zu erleichtern bieten wir verschiedene Aktivitäten an:

- Besichtigung der Schule
- Teilnahme am Unterricht, z.B. Turnstunde, Kunstunterricht
- Einladungen zu Aktionen in der Grundschule z.B. Kasperltheater

Den Abschied der Vorschulkinder gestalten wie im Kindergarten festlich und feierlich:

- Abschlussfahrt der Vorschulkinder
- Abschiedsfeier mit Vorschulkindern und deren Eltern, die Kinder erhalten ein Abschiedsgeschenk
- Abschiedsfeier in der Gruppe
- Abschlussgottesdienst mit den Kindern und den Eltern

Wir arrangieren spätere Treffen, bei denen ehemalige Kinder unsere Einrichtung besuchen können:

- Einladung zu verschiedenen Festen z.B. St. Martin, Sommerfest
- Besuchsmöglichkeit während der Ferien



Inhaltliche Einzelfragen

5.1. Tagesablauf

07.15 – 07.30 Uhr	Frühdienst Die Kinder werden in einer Gruppe betreut.
07.30 – 08.30 Uhr	Die Kinder kommen in die Einrichtung. Sie werden von der Erzieherin / Kinderpflegerin begrüßt.
07.30 – 11.15 Uhr	Mit dem Kommen der Kinder beginnt die Freispielzeit, d.h. die Kinder können aus dem vorhandenen Angebot an Spielmaterial und Spielmöglichkeiten auswählen. Sie können selbst entscheiden mit wem, mit was und wie lange sie spielen möchten. Spielmöglichkeiten gibt es viele : Mal- und Basteltisch, Puppenecke, Bauteppich, Kuschecke, Bilderbücher, Konstruktionsmaterial, Montessorimaterial, Gesellschaftsspiele, Puzzle usw.
07.30 – 10.00 Uhr	Gleitendes Frühstück: Jeweils vier Kinder können gleichzeitig frühstücken (die Kinder essen ihre mitgebrachte Brotzeit), wobei sie Tischdecken, Abräumen und Spülen selbstständig übernehmen. Ein gemeinsames Essen wird bei Geburtstagsfeiern und verschiedenen Festen (z.B. Erntedank, Osterfrühstück) bevorzugt.
9.00 – 11.00 Uhr	Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit Freunde in der anderen Gruppe zu besuchen in der Halle zu spielen, oder sich im Freien (Hintergarten) aufzuhalten. Diese Möglichkeiten werden über verschiedenfarbige Ketten geregelt.
10.00 – 11.00 Uhr	Innerhalb der Spielzeit können die Kinder an verschiedenen, gezielten Beschäftigungen teilnehmen. Diese Angebote finden unter Anleitung der Erzieherin / Kinderpflegerin je nach Thema oder Anlass statt. Angebotsbeispiele: Malen, Basteln, Meditation, Kochen, Vorschulerziehung, Turnen usw. Jede Gruppe turnt einmal in der Woche.
ca. 11.05 Uhr	Das Ende der Freispielzeit wird mit einem akustischem Signal eingeleitet. Gemeinsam werden alle Spielbereiche aufgeräumt. An manchen Tagen finden Exkursionen (Besuch beim Bäcker, der Feuerwehr, dem Zahnarzt, Theater, Burg Trausnitz usw.) oder Sparziergänge in der Natur statt, dies sind für Kinder wichtige Bildungserlebnisse. An diesen Tagen verkürzt sich die Freispielzeit.

11.15 – 11.45 Uhr	Den Abschluss des Morgens bildet eine gemeinsame gezielte Beschäftigung, an der alle Kinder aus der Gruppe teilnehmen. Beispiele hierfür sind: Kreis-, Sing-, und Fingerspiele, Lieder, Tänze, Dias, Märchen, Bilderbücher, Gespräche, Konferenzen
11.45 – 12.45 Uhr	Jetzt spielen die Kinder im Freien (Vorder- und Hintergarten). Ist das Wetter zu schlecht bleiben sie drinnen und können in ihrer Gruppe noch einmal spielen oder den Turnraum nutzen.
12.30 – 12.45 Uhr	1. Abholzeit: einige Kinder werden abgeholt Kinder, die erst später abgeholt werden, gehen rein, ziehen sich aus, waschen ihre Hände und gehen ins Gruppenzimmer
ca. 12.45 Uhr	Gemeinsames Mittagessen: Die Kinder erhalten entweder ein warmes Mittagessen oder essen ihre mitgebrachte Brotzeit. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit in der Gruppe zu spielen oder alle gehen nach Draußen.
13.30 – 14.00 Uhr	2. Abholzeit
14.00 – 16.00 Uhr	Jetzt haben die Kinder die Möglichkeit in der Gruppe zu spielen, an verschiedenen Angeboten teilzunehmen oder in den Garten zu gehen. An manchen Tagen werden auch Spaziergänge unternommen.
15.30 – 16.00 Uhr	3. Abholzeit: Kinder die jetzt noch da sind werden abgeholt

5.2. Regeln und Grenzen

Die Rechte und Bedürfnisse von Kindern, aber auch deren Grenzen, begleiten unsere pädagogische Arbeit täglich. Das Leben in einer sozialen Gruppe erfordert das Einhalten gewisser Regeln, damit auch der Einzelne sich behaupten kann und Orientierung findet. Durch Regeln und Grenzen wird es möglich, Freiräume für Kleingruppen und einzelne Kinder zu schaffen, in denen sie sich ungestört verwirklichen können.

Gemeinsam mit den Kindern werden klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart, um Wohlergehen, Schutz und Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten.

Unsere Grundregeln, die immer wieder mit den Kindern auf ihren Sinn und Zweck hin überprüft werden:

- In beengten Räumen werden keine wilden Bewegungsspiele gemacht (dafür ist Platz im Garten).
- Wir achten auf die Bedürfnisse des Anderen (in Bezug auf z.B. Lautstärke / wir stören nicht das Spiel anderer)

- Jedes Spiel hat eine gewisse Dauer, wenn wir es ausgewählt haben, versuchen wir, es zu Ende zu spielen.
- Spiel- und Gruppenregeln, die alle kennen, werden eingehalten.
- Bevor man mit einer neuen Tätigkeit beginnt, wird das Spiel- und Verbrauchsmaterial aufgeräumt.
- Jedes Kind ist für seinen Garderoben- und Essplatz verantwortlich, was Ordnung und Sauberkeit betrifft.
- Größere oder erfahrenere Kinder geben Hilfestellung bei Kindern, die noch Schwierigkeiten haben (z.B. beim Ausziehen oder bei Spielen).
- Bei Missgeschicken helfen wir uns (z.B. eine Kiste mit Perlen fällt auf den Boden).
- Nach dem Freispiel räumen wir gemeinsam auf.
- Beim Verlassen des Gruppenzimmers melden wir uns ab (z.B. Ich muss zur Toilette).
- Wir lösen Konflikte nicht durch Schläge bzw. Zerstörung des Spiels anderer (ein Gespräch mit dem betreffenden Kind soll Anleitung geben, Konflikte verbal zu regeln oder eigene Lösungen zu finden).
- Beim Bringen und Abholen begrüßen bzw. verabschieden wir uns.

5.3. Räumliche Gestaltung und Ausstattung

Jedes Gruppenzimmer ist ausgestattet mit: einer Küchenzeile (auf Höhe der Kinder), Kinderstühlen, Tischen, Materialschränken, offenen Regalen, Raumteilern und einem Spielhaus mit zweiter Ebene, (Puppenecke/Kuschelecke). Ferner befinden sich in den Räumen auch die Bauecke und der Mal- und Basteltisch.

Durch die **Regale und Raumteiler** wird uns die Gestaltung der Räume erleichtert. Wir schaffen damit verschiedene Spielecken und Bereiche für die Kinder. In den Regalen und Raumteilern sind verschiedene Tischspiele, Puzzle, Bücher, Konstruktionsmaterialien und das Montessorimaterial zu finden.

Die Kinder können so aus einem großen Angebot an Spielmöglichkeiten selbst wählen und ihren eigenen Spielideen nachgehen. Verschiedene Fähigkeiten werden gefördert und die Kinder lernen selbstständig ihre Bedürfnisse zu äußern, zu vertreten, sich durchzusetzen, anzupassen und so Konflikte zu lösen.

Auf dem **Bauteppich** haben wir z. B. Bausteine, Holzisenbahn, Bäume, Tiere und Autos. Diese Materialien dienen der Phantasie, dem Rollenspiel, der Kreativität, der Motorik und der räumlichen Gestaltung.

In der **Puppenecke** bieten wir den Kindern Verkleidungssachen, Puppenmöbel, Geschirr, Decken, Kissen, Puppen usw. an. Die Kinder können im Rollenspiel persönliche Erlebnisse verarbeiten. Durch das Nachspielen von verschiedenen häuslichen Szenen können sie in unterschiedliche Rollen schlüpfen, sich darin erproben und so Sicherheit gewinnen.

In der **Kuschelecke** bieten wir den Kindern eine Rückzugsmöglichkeit, in der sie unbeobachtet Raum für sich haben. Den Kindern stehen zusätzlich Decken und Kissen zur Verfügung, um damit Höhlen zu bauen und sich somit eine eigene Intimsphäre zu schaffen. Bei Bedarf können die Kinder auch Bücher mit in die Kuschelecke nehmen oder Kassetten und CDs anhören.

Am **Mal- und Basteltisch** befinden sich in einem Regal die verschiedensten Bastel- und Gestaltungsmaterialien (z.B. Papier, Stifte, Kleber, Scheren, Wolle, kostenloses Material usw.) für die Kinder. Hier werden vor allem die Feinmotorik und die künstlerische Kreativität gefördert. Der verantwortungsbewusste und der richtige Umgang mit unterschiedlichem Material wird nebenbei erlernt.

Die **Eingangshalle** ist für die Kinder von 9.00 – 11.00 Uhr geöffnet. Dort stehen verschiedene Spielmöglichkeiten, die bei Bedarf variiert werden, zu Auswahl: Feuerwehrauto, Werkbank, Skatekarts, Bauteppich, Knetmasse, Magnetspiel. Am Feuerwehrauto haben die Kinder die Möglichkeit zum Rollenspiel. Grobmotorik und Gleichgewichtssinn werden gefördert. Die Kinder spüren ihre Körpergrenzen und lernen mit Gefahren umzugehen. An der Werkbank werden Fein- und Grobmotorik, Phantasie und Kreativität gefördert. Die Skatekarts dienen der körperlichen Entfaltung. Die Bewegungsfreude und die motorischen Fähigkeiten werden dabei gefördert.

Im **Außengelände** (Vorder- und Hintergarten) befinden sich: Pflasterweg, Sandkasten, Schaukel, Gartenhaus, Kletterspielgerät mit Rutschbahn, Balancierreihe und diverse Sitzmöglichkeiten. Im Garten, an der frischen Luft können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und ihre Bewegungsfreude wird gefördert. Durch die verschiedenen Spielgeräte werden Grobmotorik, Geschicklichkeit, Bewegungssicherheit, Koordination und Ausdauer gefördert. Ferner können verschiedenste Naturerfahrungen gesammelt werden.



Zusammenarbeit im Team

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem guten Miteinander und gegenseitiger Achtung aller im Kindergarten arbeitender Personen.

Dabei legen wir großen Wert auf persönliche Einsatzbereitschaft, Aufgeschlossenheit und Ehrlichkeit jedes Einzelnen. Die Arbeit in der Gruppe, der Umgang mit Kindern und Eltern und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen erfordern gegenseitige Akzeptanz. Wir beobachten uns gegenseitig, hören Argumente und äußern Kritik. In gemeinsamen Reflektionsgesprächen versuchen wir, Lösungen zu finden, die für jeden befriedigend sind. Dabei sind unterschiedliche, individuelle Ansichten und Meinungen eine Bereicherung für unsere gesamte Kindergartenarbeit. Gruppenübergreifende Kooperation ist vor allem bei der Erarbeitung der Konzeption, der Fortbildungsplanung, bei gemeinsamen Projekten und der Zusammenarbeit mit Elternbeirat und Träger notwendig. In den Teamsitzungen geht es zum einen um gegenseitige Informationen, Termine und Vereinbarungen, zum anderen überarbeiten wir unser Konzept, reflektieren unsere Beobachtungen, machen Fallbesprechungen oder tauschen uns über Fortbildungen aus.

Bei der Zusammenarbeit im Team unterscheiden wir zwischen Gesamt- und Gruppenteam. Besprechungen im Gesamtteam finden einmal monatlich statt. Von jeder Sitzung werden Protokolle erstellt, damit sich auch nicht anwesende Kolleginnen informieren können. Schriftführer ist im Wechsel jedes Teammitglied. Entscheidungen werden im Team demokratisch getroffen.

Aufgaben im Gesamtteam:

- Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Überarbeitung der Konzeption
- Rahmenpläne zu bestimmten Themenbereichen erstellen
- Reflexion unserer Beobachtungen und Fallbesprechungen
- Planung und Reflektion der Elternarbeit
- Austausch über Termine, Informationen und Vereinbarungen
- Planung und Organisation von Festen und Ausflügen
- Fortbildungsplanung (orientiert am Bedarf der Einrichtung)
- Regelmäßige Teilnahme an der Ersthelferausbildung
- Dienstpläne erstellen / ändern
- Arbeitsaufteilung
- Neuanschaffungen von Geräten, Spiel- und Beschäftigungsmaterial besprechen

Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit im Gruppenteam (Erzieherin und Kinderpflegerin) während der Vorbereitungszeit. Hier geht es in erster Linie um die Belange der Gruppenarbeit.

Aufgaben im Gruppenteam:

- Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit auf Gruppenebene
- Gegenseitiger Austausch über das Gruppengeschehen, sowie Beobachtungen und Fallbesprechungen
- Planung,
- Durchführung und Reflexion der Elternarbeit
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten



Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Kooperation von Kindergarten mit der Grundschule ist in Bezug auf die Übergangsbegleitung und die gemeinsame Planung und Gestaltung des Deutsch Vorkurses 240 geregelt und gesetzlich verankert.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Zusammenarbeit basiert auf der gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung, Begleitung und Förderung jedes einzelnen Kindes. Dazu wird gemeinsam ein verbindlicher aktualisierender Jahresplan vereinbart und erstellt, der die gemeinsame Arbeit festlegt.

Die Kooperation besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung**, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erziehern/-innen**. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z. B. mit den Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieher/-innen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten. (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel)
- **Erzieherinnen besuchen die Grundschule**, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitalation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu

dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen.

Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr zuvor. An einem „**Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn**“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihrem sprachliche Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem

Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern **beim Übergang in die Schule**.

Im Rahmen des Vorkurses Deutsch 240 besteht zwischen der Grundschule und unserer Einrichtung folgendes Konzept:

Zeit	Kooperationsform
<p>September – Dezember</p>	<p><u>Kindergarten und Grundschule</u> Kooperationstreffen der Tandempartner:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Terminabsprachen • Erstellen eines individuellen Jahresplanes für die Aktivitäten • Organisation des schulischen Vorkursanteils (Ortsbestimmung, Beförderungsfrage) • Fortführung des Vorkurses Deutsch (80 Stunden) im Kindergarten und Beginn des Vorkurses Deutsch in der Schule (120 Stunden) für die Kinder im letzten Kindergartenjahr
	<p><u>Kindergarten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachstandserfassung (SISMIK) im vorletzten Kindergartenjahr für Kinder, deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind • Möglicher Einsatz der Orientierungshilfe zur Erkennung evtl. Sprachentwicklungsstörung

	<ul style="list-style-type: none"> • Einwilligung in den Fachdialog für Vorschulkinder bei den Eltern einholen • Vorstellung des Bogens „Informationen für die Grundschule“ • Gesprächseinladung der Eltern bei Vorkursempfehlung • Elternabende und –gespräche zur Einschulung
	<u>Grundschule</u> Elternbrief der Grundschule
Januar/Februar	<u>Kindergarten</u> <ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche zur Vorbereitung der Einschulung • Meldung der Kinder für den Vorkurs Deutsch bei der jeweiligen Schulleitung
	<u>Kindergarten und Grundschule</u> Gemeinsame Gespräche über künftige Schulkinder (Datenschutzrechtliche Einwilligung beachten)
	<u>Kindergarten</u> Beginn des Vorkurses Deutsch im Kindergarten (40Stunden) für Kinder im vorletzten Kindergartenjahr
	<u>Grundschule</u> Elternabend zum Einschulungsverfahren
März/April/Mai	<ul style="list-style-type: none"> • Schuleinschreibung • Sprachscreening und evtl. Schulspiel bei allen DaZ
	Gegenseitige Besuche <ul style="list-style-type: none"> • Vorschulkinder besuchen die Grundschule • Lehrer hospitieren im Kindergarten
Juni/Juli	<u>Grundschule</u> Elternabend mit den Klassenlehrern der zukünftigen 1. Klassen
Während des gesamten Schul-/Kindergartenjahres	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Treffen zwischen Lehrer und Erzieher • Gegenseitige Informationen • Themenbezogenen gemeinsame Elternabende

	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsame Fortbildungen• Gemeinsame Angebote und Aktivitäten im Jahreskreis mit den Tandempartner und den VK-Kindern• Sprachscreening im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung• Einladung zu Elternveranstaltungen der GS• Gemeinsame Elternsprechsunde nach Bedarf
--	---



Zusammenarbeit mit den Trägern

Der Träger ist für die gesamte Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten verantwortlich und delegiert diese Aufgaben an das qualifizierte Fachpersonal. Aus diesem Grund ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Träger und Kindergarten unerlässlich.

Es gibt gemeinsame Treffen zwischen Träger und Kindergarten team (Teambesprechungen/Kirchenvorstandssitzungen/Elternbeiratssitzungen) und regelmäßige Dienstbesprechungen von Träger und Kindergartenleiterin. So ist der Träger stets über die Belange des Kindergartens informiert. Gemeinsam entscheiden wir über die Vergabe der Kindergartenplätze, besprechen finanzielle Vorhaben, planen bauliche Veränderungen und Neuanschaffungen und beraten über Buchungs- bzw. Schließzeiten und über Kindergartenbeiträge.

Zuständigkeit des Trägers:

- Information über arbeitsrechtliche Fragen
- Einstellung neuer Mitarbeiter
- Genehmigung von Fortbildungen
- Absprache bei individuellen Anliegen
- Genehmigung von Überstunden
- Gewährung von Urlaub und Überstundenausgleich
- Benachrichtigung bei Krankheit, Schwangerschaft und Arbeitsunfällen
- Meldung von Schäden und Mängeln



Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine gute Kindergartenarbeit kann nur erzielt werden, wenn die Eltern in unsere Arbeit einbezogen werden. Damit das Kind in seiner gesamten Entwicklung gefördert wird, sind ein guter Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten besonders wichtig. Nur wenn wir das familiäre Umfeld des Kindes besser kennen, können wir bei Defiziten und Problemen des Kindes pädagogisch sinnvoll darauf einwirken.

Grundvoraussetzung für eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit sind Offenheit und Ehrlichkeit von Seiten der Eltern und des pädagogischen Personals. Wir wollen den Eltern vermitteln, dass sie uns wichtig sind und wir ihre Fragen und Anliegen jederzeit ernst nehmen.

So wollen wir uns gegenseitig in unserer gemeinsamen Erziehungsarbeit unterstützen, denn das **Wohl des Kindes** ist unser gemeinsames Ziel.

9.1. Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter

Beteiligung der Eltern eröffnet Mitarbeit, Mitverantwortung und Mitbestimmung und beruht auf einer Grundhaltung, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung versteht. Die Umsetzung der Verfahren zur Beteiligung von Kindern und der Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten setzt dabei grundsätzlich die Beteiligung der Eltern voraus. Deshalb arbeiten wir zum Wohl der Kinder eng mit den Eltern zusammen und beteiligen sie in den wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Sie sind von uns in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. Diese Teilhabe und Mitwirkung am pädagogischen Geschehen ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Qualitätsentwicklung. Die Grundlage für eine vertrauensvolle Kooperation mit den Eltern ist der regelmäßige Austausch über Erziehungsvorstellungen.

Anmeldegespräche

Das Anmeldegespräch ist meist der erste Kontakt zwischen Familie und Kindergarten. Dabei werden die Eltern in Kurzform über unsere pädagogische Arbeit informiert und zu den Buchungszeiten befragt. Die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen und Wünsche zu äußern. Wir versuchen diese Wünsche zu berücksichtigen und beantworten gern ihre Fragen. Außerdem haben Eltern und Kinder die Gelegenheit den Kindergarten zu besichtigen und erhalten ein Infoblatt.

Einführungselternabend

Der Einführungselternabend findet bereits vor Beginn des neuen Kindergartenjahres statt. Dieser Elternabend dient dem gegenseitigen kennen lernen (Kindergartenpersonal – Eltern). Die Eltern werden über unsere Kindergartenarbeit (z.B.

Tagesablauf) und einige organisatorische Dinge informiert. Außerdem erfahren sie alles Wissenswerte über den Kindergartenanfang ihres Kindes.

Tür- und Angelgespräche

Die Bring- und Abholzeiten nutzen wir für Tür- und Angelgespräche. Sie dienen dem kurzen Austausch über aktuelle Begebenheiten in der Familie oder bei uns im Kindergarten. Diese Gespräche sind kurz, aber wichtig und können z.B. helfen das Kind besser zu verstehen.

Entwicklungs- und Beratungsgespräche nach Vereinbarung

Diese Gespräche finden nach Vereinbarung eines Termins, wenn möglich, mit beiden Elternteilen statt. So können wir ungestört mit den Erziehungsberechtigten über Entwicklung oder Probleme der Kinder, andere wichtige Fragen und besondere Situationen sprechen. Als Grundlage für unsere Gespräche dienen die Beobachtungsbögen Perik, Seldak und Sismik.

Elternabend

Elternabende gruppenintern oder gruppenübergreifend geben Gelegenheit zum Kennenlernen, zum Erfahrungsaustausch und zur gemeinsamen Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen. Die momentane Situation in der Gruppe, aber auch Wünsche und Bedürfnisse der Eltern werden dabei berücksichtigt. Zu bestimmten Themen laden wir auch Referenten ein.

Themenbeispiele:

- Kinder brauchen Grenzen
- Gesunde Ernährung
- Mit Kindern über Gott sprechen
- Kinder stark machen
- Umgang mit Medien
- Mein Kind kommt in die Schule

Elterninformation

Über Aushänge im Eingangsbereich (Fenster und Tür) erhalten die Eltern allgemeine Informationen oder Mitteilungen. Wichtige Bekanntmachungen oder gruppeninterne Informationen geben wir in Form von Infobriefen oder Aushängen an der Gruppenpinnwand an die Eltern weiter.

Rahmenplan und Wochenplan

Rahmen und Wochenplan geben Einblick in die aktuelle pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Da wir auf die Bedürfnisse der Kinder und besondere Situationen eingehen wollen erfolgt der Wochenplan als Rückblick. Der Rahmenplan wird im Eingangsbereich aufgehängt, dem Wochenplan finden die Eltern an der Gruppentür.

Feste und Feiern

Feste, Feiern und Gottesdienste sind immer etwas Schönes und Besonderes im Kindergarten, die große Freude bei den Kindern auslösen. Dieses Erlebnis wird noch gesteigert, wenn wir dazu die Eltern einladen, wie z.B. Martinsgottesdienst, Nikolaus- oder Weihnachtsfeier, Großelternfest, Sommerfest oder Abschiedsfeier der Vorschulkinder.

Ausstellung von Kinderarbeiten und Fotos

Durch das Ausstellen von Kinderarbeiten und Fotos machen wir unsere Arbeit im Kindergarten transparenter.

Elternbefragung

Zur Qualitätssicherung in unserer Einrichtung führen wir regelmäßig Elternbefragungen durch. Diese können sich auf die gesamte Arbeit im Kindergarten oder auf einzelne Bereiche (z.B. Öffnungszeiten, Buchungszeiten, günstige Tage / Zeiten für die Elternarbeit) beziehen. Durch diese Befragungen ermitteln wir die Zufriedenheit, Wünsche und Bedürfnisse der Eltern bezüglich unserer Qualitätsstandards. (Muster einer Elternbefragung im Anhang).

Elternbeirat

Mitverantwortung für die Kindergartenarbeit in besonderer Weise trägt der Elternbeirat, dessen Vertreter von allen Eltern am Anfang des Kindergartenjahres gewählt werden. Als Vertreter der Elternschaft hat er die Aufgabe, die Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger zu fördern und zu unterstützen. Wenn Probleme zwischen Eltern und Kindergarten auftreten agiert der Elternbeirat als einfühlsamer Vermittler. Der Elternbeirat wird von der Leitung des Kindergartens und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, die Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungszeiten und die Höhe der Elternbeiträge. Bei der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Festen ist uns der Elternbeirat ebenfalls eine große Unterstützung. Das Kindergartenpersonal und der Elternbeirat treffen sich bei Sitzungen, die regelmäßig stattfinden.

DER ELTERNBEIRAT IST DIE BRÜCKE ZWISCHEN FAMILIE UND KINDERGARTEN

9.2. Beschwerdeverfahren

Grundvoraussetzung für eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit sind Offenheit und Ehrlichkeit von Seiten der Eltern und des pädagogischen Personals. Wir vermitteln mit unserer ganzen Persönlichkeit, dass sie uns wichtig sind und wir ihre Fragen und Anliegen jederzeit ernst nehmen.

Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Sie äußern sich nicht immer nur verbal direkt, sondern auch in Form von Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen. Wir schaffen eine Atmosphäre der Offenheit, signalisieren Gesprächsbereitschaft und sehen Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als eine Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung. Wir suchen gemeinsam nach Lösungen die alle mittragen können.

Wir bieten den Eltern verschiedene Möglichkeiten ihre Beschwerde/Anregungen zu äußern:

- alle Mitarbeiter nehmen Beschwerden/Anregungen entgegen und leiten diese gegebenenfalls weiter
- Beschwerden können schriftlich oder mündlich erfolgen
- Einzelgespräche
- Elternabende
- Meinungsbox für jede Gruppe
- Tür- und Angelgespräche
- Elternbeirat
- Elternbefragungen
- Träger
- Kindergartenleitung



Zusammenarbeit mit dem Förderverein

Der Kindergartenverein Piusviertel Landshut e. V. wurde vor ca. 40 Jahren gegründet, mit der Aufgabe Kindergärten im Landshuter Pius-Viertel zu fördern. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Der Verein unterstützt Kindergärten wie den St. Pius Kindergarten und den Evang. Kindergarten Gutenbergweg finanziell, in dem er z. B. neue Spielgeräte und anderes Spielmaterial und Dinge finanziert, die die Kinder zur guten Entwicklung brauchen.

Es werden auch Ausflüge organisiert und/oder finanziell unterstützt, gemeinsam gebastelt und Gottesdienste gefeiert. Es findet auch ein Spieleverleih statt.

Eine Mitgliedschaft im Kindergartenverein kostet € 7,00 pro Jahr und ist jeder Zeit kündbar.

Die Kontaktdaten können im Evang. Kindergarten Gutenbergweg 16 oder im Pfarramt erfragt werden.



Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unser Kindergarten ist keine isolierte Einrichtung, sondern integraler Bestandteil des Gemeinwesens.

Durch verschiedene Themenbereiche, die im Kindergarten erarbeitet werden, ergeben sich Kontakte z.B. zur Feuerwehr, zum Zahnarzt, zum Theater, zur Bäckerei oder zum Museum.

Wir besuchen mit den Kindern diese öffentlichen Einrichtungen und ermöglichen ihnen so die Umwelt besser kennen zu lernen.

Es gibt immer wieder Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen. Zum Wohl dieser Kinder und zur Unterstützung der Eltern ist eine gute Kooperation mit Institutionen, wie Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen o.ä. unerlässlich.

Der Kooperation von Kindergarten und Grundschule kommt eine besondere Bedeutung zu, um den Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule zu erleichtern. Das pädagogische Personal des Kindergartens und die Lehrkräfte der Schule treffen sich regelmäßig, um sich über ihre pädagogische Arbeit zu informieren.

Formen der Zusammenarbeit:

- Gemeinsame Treffen / Informationsaustausch
- Hospitationen von Lehrkräften im Kindergarten und Erzieherinnen in der Schule
- Einladungen zu Elternabenden
- Gemeinsame Aktivitäten
- Kindergartenkinder besuchen die Schule
- Kindergartenkinder nehmen an einer Unterrichtsstunde teil
- Einladungen zu Festen
- Gespräche über Stärken und Schwächen der Kinder
- Maßnahmen zur Sprachförderung bei Migrantenkinder

Institutionen mit denen wir kooperieren:

- Landesverband Evang. Tageseinrichtungen
- Evang.- Luth. Kirchengemeinde Christuskirche
- Carl-Orff-Schule, Karl-Heiß-Schule
- Jugend-, Gesundheits-, Landratsamt
- Erziehungsberatungsstellen
- Kinderhilfe/ Frühförderstelle
- Öffentliche Einrichtungen
- Kinderpflegeschule, Fachakademie, Fachoberschule
- Ergotherapie, Logopädie
- Andere Kindergärten



Qualitätsentwicklung und - sicherung

Das pädagogische Personal verpflichtet sich zu einer optimalen Betreuung der Kinder unter Berücksichtigung der Anforderungen von Eltern, Träger und Aufsichtsbehörden. Wir versuchen den neuen Standards gerecht zu werden, indem wir uns kontinuierlich informieren, fortbilden und engagiert arbeiten.

Der Träger legt die Qualitätspolitik der Einrichtung fest. Jedes Teammitglied ist verantwortlich für die Umsetzung des Konzeptes und der Ziele, wobei die Leitung die Letztverantwortung für die Umsetzung und das Erreichen der Qualitätsziele trägt.

Die Umsetzung des Konzeptes wird durch den ständigen Dialog aller Beteiligten gesichert. Die Abläufe sind in strukturellen Qualitätselementen geregelt.

Prozessgestaltung

- Informations- und Kennenlernabend im gegenseitigen Austausch von Eltern und Team
- Führen von Beobachtungsbögen
- Entwicklungsgespräche
- Hinweisen und Organisieren von Fördermaßnahmen
- Meinungsbox

Prozessplanung

- Jahresplanung
- Projektplanung
- Erstellen von Rahmenplänen
- Erstellen von Wochenplänen
- Teamsitzungen mit dem gesamten Team
- Teambesprechungen gruppenintern

Prozesslenkung

Ein besonderes Merkmal des Erziehungsprozesses ist, dass die Kinder aktiv an der Umsetzung teilnehmen und diese entscheidend beeinflussen. Dazu sind detaillierte Informationen nötig, die wir erhalten durch:

- Führen von Beobachtungsbögen
- Gruppenbeobachtungen
- vielfältige Elterngespräche
- Elternbefragungen

Dokumentation

Konzeptionelle Zielsetzungen, Leistungsangebote sowie pädagogische Arbeitsweisen und Methoden werden von uns dokumentiert. Änderungen von Vorgabedokumenten werden im Team diskutiert und durch die Leiterin oder auch dem Träger freigegeben. Interne Abläufe des Kindergartens sind vertraulich zu behandeln.

Ein strukturell übersichtlich angelegtes Ablagesystem gewährleistet ein schnelles und sicheres Auffinden von Dokumenten

Evaluation

Verschiedene Evaluationsmethoden dienen der Qualitätskontrolle, -sicherung und –entwicklung sowie der Effektivität und Effizienz der Arbeit:

- Selbstevaluation
- Teamreflexion
- Fallbesprechungen
- Elternbefragungen
- Beschwerdeverfahren (Punkt 8.2)
- Auswertung von Dokumenten
- Auswertung von Kinderkonferenzen



Literatur

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Bayrische Bildungsleitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
- Wir erstellten eine Konzeption (Norbert Huppertz)
- Von der Konzeption zum Qualitätshandbuch (Peter Erath)
- Der Spielzeugfreie Kindergarten (Regula Eissing)



Gesetze

Diese Gesetze sind für den Kindergarten bindend.

- **Bayrischer Bildungs- und Erziehungplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Bay.KiBiG)**
Das Gesetz liegt im Kindergarten aus und kann jederzeit eingesehen werden
- **AVBayKiBiG**
Ausführungsverordnung
- **BKiSchG**
Bundeskinderschutzgesetz
- **BayBtGG**
Betreuungsgeldgesetz (Anlage Betreuungsvertrag)
- **§ 45 SGB VIII**
Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- **§ 8a SGB VIII**
Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (Punkt 2.4.)
- **§ 72a DGB VIII**
Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen
- **§ 22 SGB VII**
UN-Kinderrechtskonvention
Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen
- **§ 36/37 VSBG**
Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (siehe Betreuungsvertrag 11.3.)
- **§ 6 Satz 2 Kirchengesetz über Datenschutz der Evang. Kirche**

Außerdem liegen die jeweiligen Arbeits- und Gesundheitsschutzbroschüren zu einzelnen Themenbereichen, das pädagogische Personal betreffend, in der Einrichtung aus.